

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927

13.1.1927 (No. 12)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung mit Industrie- und Handelszeitung Begr. 1803 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1803

Bezugspreis: monatlich M. 2.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 2.25. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.50 auschl. Zustelgeb. Im Falle höherer Gewalt bei der Zustellung keine Ansprüche bei verspäteter oder nichtzustellung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsbeginn angenommen. Einzelverkaufpreis: Werthe 10 Pf., Sonntag 15 Pf. Anzeigenpreis: die 9-spaltige Nonparalelle oder deren Raum 28 Pf., auswärts 33 Pf., Restameile M. 1.—, an erster Stelle M. 1.20. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellenanzeigen ermäßigter Preis. Bei Abbestellung nach Tarif, der bei Nichterfüllung des Zeitungsbelegs, bei gerichtlicher Belästigung und bei Konfusion außer Kraft tritt. Beilagen: Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Garten, Literatur.

Hauptredakteur: Dr. L. L. L. Verantwortlich für Politik: J. A. und für den Nachrichten: Hans Vogt; für den Handel: Heinrich Nippel; für Stadt, Baden, Badische Gebiete und Sport: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide“: Karl Seber; für Musik: Anton Kudo; für die Fremdenbeilage: Friedrich Dr. Zimmermann; für Literatur: Dr. Schreier. Druck: Dr. K. Müller, Karlsruhe, Alterstraße 1. Telefon Amt Städtl. 1119. Für unentgeltliche Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Alterstraße 1. Fernsprecheramt Nr. 18, 19, 20, 21, 207, 1923. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Die Gewerkschaften bei Dr. Curtius

Fortdauer der Verhandlungen. (Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“)

Dr. R. J. Berlin, 12. Jan.

Vor der Fraktionsführung des Zentrums, die heute abend stattfand, um die Entscheidung des Zentrums zur politischen Lage herbeizuführen, bekräftigten sich die politischen Verhandlungen des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius der zunächst auf Empörung der Führer der Gewerkschaften, die Dr. Curtius zu sich arbeiten hatte, um ihre Wünsche in sozialpolitischer Hinsicht zu hören. Als erste erschienen die Vertreter der christlichen Gewerkschaften, die in den Mittelpunkt ihrer Wünsche die Forderung nach befristeter Lösung der Arbeitszeitfrage stellten. Sie legten Wert auf eine Zwischenlösung, falls es nicht möglich sei, eine Gesamtlösung des Problems herbeizuführen. Auch in Bezug auf die Frage der Arbeitslosigkeit und der Arbeitslosenversicherung trugen die Gewerkschaftsführer ihre Wünsche vor, die der Minister entgegennahm. Politische Angelegenheiten spielten in dieser Besprechung keine Rolle.

Im Anschluß daran fanden sich die Vertreter des Allgem. Deutsch. Gewerkschaftsbundes und des Na-Bundes bei Dr. Curtius ein. Charakteristisch für die Stellung, die die Führer dieser Gewerkschaften sich selbst in politischer Beziehung anmaßen, ist es, daß ihr Sprecher, der dritte Vorsitzende des Allgem. Deutschen Gewerkschaftsbundes, Herr Müller, die Bitte des Ministers, die sozialpolitischen Wünsche der freien Gewerkschaften zu äußern, mit der Feststellung beantwortete, die freien Gewerkschaften ständen dem Versuch des Herrn Dr. Curtius, mit den Deutschnationalen eine Regierung zu bilden, mit größtem Mißtrauen gegenüber und zwar in erster Linie aus außenpolitischen Gründen, da die freien Gewerkschaften die (auch ihnen natürlich noch unbekannt) Außenpolitik des (noch nicht gebildeten) Kabinetts Curtius mißbilligen müßten! Die bestellte Arbeit, die Herr Müller auf Befehl der Sozialdemokratie leistete, war zu offensichtlich, als daß sie ernst genommen werden könnte. Es kann den Interessen der Arbeiterklasse nur abträglich sein, wenn ihre Funktionäre sich im Rahmen ihrer Aufgaben zu halten, sich aus agitatorischen und parteipolitischen Gründen auf Gebiete begeben, auf denen sie nichts zu suchen haben und von denen sie nichts verstehen.

Erst nach der Attacke auf die Curtius'sche Außenpolitik kamen die gewerkschaftlichen Beauftragten der sozialistischen Fraktionen auf die wirtschaftlichen und sozialpolitischen Fragen zu sprechen. Sie forderten den uneingeschränkten Achtundzestunden-Grundsatz der Völkervereinigung. Die Besetzung der Vorkämpfer-Beauftragten mit einem Mikroskopisten und einem die noch nicht abgelebte Reiterung Curtius.

Auch die Christl. Dänische Gewerkschaft, die den Demokraten nahesteht, alambie besonders im Hinblick auf die Erörterung über die Arbeitszeitfrage verhielt sich so, daß ihre Kreise zu Curtius kein Vertrauen haben könnten.

So ist also von Seiten der Unken hinreichend gegen eine etwaige Reiterung Curtius abgelehnt worden.

Zur übrigen gehen die Verhandlungen über die Regierungsbildung unter Führung von Dr. Curtius vorläufig weiter. Nach verhältnismäßig kurzer Sitzung

Lam die Zentrumsfraction des Reichstages heute abend zu folgendem Beschluß:

„Die Zentrumsfraction des Reichstages teilt die schweren außen- und innenpolitischen Bedenken des Fraktionsvorstandes hinsichtlich der von Dr. Curtius beabsichtigten Kabinettsbildung. Der Vorstand wird beauftragt, diese Bedenken dem Herrn Dr. Curtius und dem Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei, Herrn Dr. Stresemann, erneut darzulegen.“

Bedenken sind dazu da, daß sie eventl. zerstreut werden. Der Beschluß des Zentrums ist also wohl dahin zu interpretieren, daß die Verhandlungen, wenn auch nicht unter günstigeren Auspizien als bisher, fortgesetzt werden.

B. Berlin, 12. Januar.

Im Anschluß an die Empfänge der Gewerkschaftsvertreter fand ein Empfang der Vertreter des Reichslandbundes bei Dr. Curtius statt. Die Vertreter des Reichslandbundes unterrichteten den Minister über die Auffassungen der Landwirtschaft. Außerdem

werden noch Besprechungen mit den Vertretern des Reichsverbandes der deutschen Industrie und der Vereinigung der Arbeitgeberverbände stattfinden.

Die deutschen Richtlinien für die Restpunkt-Verhandlungen.

Berlin, 12. Jan.

In Berliner diplomatischen Kreisen wird gegenüber der erneuten Campaigne gewisser Pariser Mäpfer erneut in Erinnerung gebracht, daß es sich bei den Restpunkt-Verhandlungen über die Restpunkte lediglich um Fragen handelt, deren Beantwortung zwar für die deutsch-französische Verständigung von Wichtigkeit ist, die aber vorwiegend doch nur technische Bedeutung haben. Man betont ausdrücklich, daß die in Genf beschlossene Abberufung der Internationalen Militär-Kontrollkommission zum 31. Januar des Jahres vom Standpunkt der alliierten Reiterungen nur unter dem Gesichtspunkt verantwortet worden ist, daß es sich bei der Erörterung der Restpunkte lediglich um technische Fragen handelt.

Die Verhandlungen, die die deutschen Bevollmächtigten mit der Vorkonferenz in der Zwischenzeit geführt haben, haben auf das deutlich bewiesen, daß eine Verschlebung dieser grundlegenden Gesichtspunkte nicht eingetreten ist. Auch die neuen Instruktionen, die die deutschen Delegierten von der Reichsregierung für die neuen Verhandlungen in Paris erhalten haben, weichen von diesen Gesichtspunkten nicht ab. Die Reichsregierung scheint vielmehr durch die den deutschen Delegierten mitgegebenen neuen Vorschläge alles tun zu wollen, um die sich aus der technischen Materie ergebenden bekannten Schwierigkeiten durch eine geeignete Formulierung noch bis zum 31. Januar in diesen Verhandlungen mit der Vorkonferenz aus der Welt zu schaffen.

Was insbesondere die schwierigen Verhandlungen über die Ausfuhr von Kriegsmaterial angeht, so ist man in Berliner diplomatischen Kreisen der Ansicht, daß die Vertragsbestimmungen, die seinerzeit die Internationale Waffenhandelskommission über Kriegsgüter festgelegt hat, wohl einen auch für die Gegenseite erwünschten Vorgang bedeuten könnte. In der Frage der Disbeseitigung gibt man sich deutscherseits der bestimmten Erwartung hin, daß sich die Vorkonferenz entsprechend den in Genf vereinbarten Richtlinien nicht durch die gewissenlose polnische Seite und den Vorstoß bestimmter französischer Mäpfer von einer sachlichen Behandlung dieser technischen Frage abbringen lassen wird.

S. Paris, 12. Jan.

General von Pawelski und Geh-Rat Fortier hatten heute erneut eine Besprechung mit dem Vorsitzenden der Vorkonferenz Maffigi und mit den nichtfranzösischen Mitgliedern des Pariser Komitees. Man hat in diesen diplomatischen Kreisen den Eindruck, daß die Verhandlungen einen normalen Weg gehen.

Die deutsch-dänischen Beziehungen im dänischen Parlament.

WTB. Kopenhagen, 12. Jan.

Der deutsche Abgeordnete für Nordschleswig, Schmidt-Wodder betonte im Folketing, daß eine wirkliche Lösung der dänischen Wirtschaftskrise nur bei guten wirtschaftlichen Beziehungen mit dem wichtigsten Nachbarland Dänemark, nämlich Deutschland, möglich sei. Er kritisierte, daß man in Dänemark heute geneigt sei, nur notgedrungen und nicht aus freier Initiative heraus an Deutschland heranzutreten. Wenn man sich wirklich in wirtschaftlicher Beziehung mit Deutschland verständigen wolle, so müsse man an wirtschaftliche Verhandlungen herangehen und mehr als jemals auf eine gute wirtschaftliche Zusammenarbeit bedacht sein. Der Redner führte weiter aus: Die nordisch-schwedische Krise hängt eng zusammen mit der Verschlebung der Verbindung mit Deutschland, mit dem Verlust des Marktkapitals und mit der ungenügenden Valutarregulierung, aber auch mit dem Leichtsinn, den Dänemark als Gewinner auf wirtschaftlichem Gebiete gezeigt habe. Die Nordisch-Schwedische Krise dieser Erfahrung heraus den dringenden Anlaß, den wirtschaftlichen Anschluß an Deutschland zu fordern.

Briand über die vorzeitige Rheinlandräumung.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

S. Paris, 12. Jan.

Der Abgeordnete Desjardins hat eine schriftliche Anfrage an den französischen Außenminister Briand gerichtet, ob irgend welche Verpflichtungen in Genf hinsichtlich einer vorzeitigen Rheinlandräumung französischerseits übernommen worden wären. Darauf hat der französische Außenminister im „Journal officiel“ geantwortet:

„Hinsichtlich der vorzeitigen Rheinlandräumung ist nicht nur keine Verpflichtung in Genf übernommen worden, sondern die ganze Frage wurde auch nicht einmal angeknüpft.“

Gegen die Heerde des polnischen Außenministers.

Eine Antwort der deutschen Regierung.

WTB. Berlin, 12. Jan.

Zu der am Sonntag in Warschau gehaltenen Rede des polnischen Außenministers Jaleski wird uns von maßgebender Seite auf unsere Nachfrage bei Regierungskreisen geantwortet, daß der von Jaleski gegen Deutschland erhobene Vorwurf eines Bruches der Völkerverbindungen ein recht ungewöhnlicher Vorgang sei. Der richtige Weg für eine so schwerwiegende Anklage wäre doch zweifellos die Anrufung des Völkerverbundes gewesen. Wenn die Rede Jaleskis den Anlaß zu einer Auseinandersetzung in Genf bilden solle, so sehe die deutsche Regierung dem gern entgegen.

Die Behauptung Jaleskis, Deutschland habe den Artikel 10 der Völkerverbundung dadurch verletzt, daß es neuerdings eine gewalttätige Propaganda-Offensive betriebe, könne nicht anders gedeutet werden, als daß sich Deutschland neuerdings zu einem aggressiven Vorgehen gegen Polen entschlossen habe. Dies sei eine unsinnige Unterstellung. Der deutsche Standpunkt in der Frage der polnischen Westgrenzen sei von den deutschen Staatsmännern oft genug und unzweifelhaft festgelegt worden und seit Jahr und Tag bekannt, so daß er keiner Propaganda bedürfe. Die klare und unveränderliche Einstellung der deutschen Politik sei alles andere als eine Verletzung des Völkerverbundespaktes. Es sei nicht der Sinn des Paktes, die den gemeinsamen Interessen der Völker entsprechende Entwicklung auf immer zum Stillstand zu bringen, was schon aus Artikel 19 der Satzung hervorgehe, der es als Aufgabe des Völkerverbundes hinstelle, auf die Aenderung unannehmbarer geordneter Verträge und solcher internationaler Verhältnisse hinzuwirken, deren Aufrechterhaltung den Weltfrieden gefährden könnte. Die Erkenntnis der Berechtigung des deutschen Standpunktes in der Weltöffentlichkeit sei schon zu weit vorgeschritten, als daß Jaleski hoffen könnte, daran durch seine Äußerungen und oft genug widerlegten Behauptungen von einem urpolnischen Charakter der Grenzgebiete und von ihrer Unentbehrlichkeit für Polen etwas zu ändern. Jaleski sei mit seiner geradezu sensationellen Aufzählung der östlichen Grenzfragen vielleicht den Gedankengängen der Presse seines Landes gefolgt, die die Verhandlungen Deutschlands mit der Vorkonferenz über die Dittetungen in durchsichtiger Absicht benutzt habe, um die strittigen Arbeiten an diesen Festungen als eine militärische Bedrohung Polens hinzustellen. Vielleicht habe er auch gehofft, Wasser auf die Mühlen gewisser französischer Politiker zu leiten, die den Gedanken einer baldigen Räumung des Rheinlands mit dem Hinweis auf die angebliche Gefährdung Polens bekämpften, oder aber es lägen seinen Ausführungen bestimmte politische Tendenzen hinsichtlich Litauens zugrunde.

Die Äußerungen Jaleskis werden zu keiner Beruhigung der europäischen Lage führen, sondern eher dazu, die Befürchtungen über die unklaren Verhältnisse in Osteuropa noch zu verstärken. Deutschland habe nur das eine Interesse, die ruhige und friedliche Entwicklung in den osteuropäischen Ländern nicht gestört zu sehen und werde deshalb die Vorgänge in diesen Ländern in voller Ruhe aber in erster Aufmerksamkeit verfolgen.

Neue Ausschreitungen französischer Soldaten in der Pfalz.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“)

L. Randaun, 12. Jan.

Von zwei französischen Soldaten wurde am Sonntag abend kurz vor Mitternacht ein junger Mann namens Bumb ohne jede Veranlassung und mit Füßen getreten. Dieser neue Zwischenfall hat in der Bevölkerung, die durch das Verbot des Films „Unsere Emden“ ohnehin verbittert ist, neue Beunruhigung ausgelöst, zumal man noch immer auf eine gerechte Entscheidung des Falles Rouzier wartet.

In letzter Zeit häufen sich die Fälle, daß Einwohner des besetzten Gebietes aus Scham oder aus Furcht Ueberfälle und Sittlichkeitsattentate nicht zur Anzeige bringen. Im Rouzier-Prozess sind bekanntlich nicht weniger als sechs derartige Fälle von der deutschen Verteidigung zur Charakterisierung des Leutnants Rouzier zur Sprache gebracht und durch eidliche Zeugnisaussagen erhärtet worden: Die Mißhandlung des Arbeiters Jakob Sartor aus Gernersheim, der von Rouzier geschlagen und gewalttätig vom Bürgersteig verdrängt wurde, der Zwischenfall Schäfer, der durch einen Dieb mit dem dicken Ende der Reitweilche über den Hinterkopf eine stark blutende Wunde davontrug, der Zwischenfall des Kaufmanns Eugen Bensch, der von Rouzier angerepelt wurde, der Zwischenfall des Sattlermeisters Friedrich Müller, der ebenfalls von Rouzier angerepelt worden ist, der Zwischenfall Fricke, der von einem französischen Offizier, vermutlich ebenfalls Rouzier, vom Fußsteig heruntergestoßen wurde, und die Führung des Rouzier in seiner Wohnung im Dampfermann. Alle diese Zwischenfälle waren von den Mißhandlungen aus Furcht vor den Franzosen nicht zur Anzeige gebracht worden und wären vermutlich nie der Öffentlichkeit bekannt geworden, wenn sie nicht im Verlaufe der amtlichen deutschen Untersuchung über die Bluttaten des Leutnants Rouzier ermittelt und in den Kreis der amtlichen Untersuchung hineingezogen worden wären.

Jetzt wird ein neuer Fall bekannt, der sich bereits Anfang Dezember in Randaun ereignet hat, aber erst jetzt zur Kenntnis der Öffentlichkeit gelangt. Wir erfahren darüber folgendes: Von einem farbigen Franzosen (Tonkinese) wurde Anfangs Dezember abends gegen 7 Uhr in einer sehr belebten Straße Ecke Gerber- und Schulhofstraße ein Sittlichkeitsattentat auf eine jung verheiratete Frau aus sehr achtbarer Familie verübt. Die Dame, die Einkäufe besorgte hatte, betrachtete die Auslagen eines Ede Gerber- und Schulhofstraße gelegenen Schokoladengeschäftes, als ein Tonkinese sich neben sie stellte und sie anlachte. Die Frau ging zum nächsten nach der Schulhofstraße gelegenen Schaufenster des Geschäftes, um dort die Auslage zu betrachten. Plötzlich stand ein zweiter Tonkinese, den sie vorher nicht gesehen hatte, hinter ihr, packte sie am Rücken und beleidigte sie tätlich. Die junge Frau, die in einem Arme einen Korb trug, stieß den französischen Soldaten mit dem Ellenbogen zurück, worauf er mit seinem Begleiter durch die Gerberstraße davonlief. Aus Furcht vor Unannehmlichkeiten durch die französische Besatzungsbehörde hat die Frau davon Abstand genommen, das Sittlichkeitsattentat zur Anzeige zu bringen. So erklärt es sich, daß der Fall jetzt erst zur Kenntnis der deutschen Behörde kam, deren Ermittlungen die Richtigkeit der Angaben der Frau ergaben.

Die Verhängung und Einschüchterung der Einwohner des besetzten Gebietes, die in all diesen Fällen zutage tritt, ist das Produkt der französischen Untersuchungs-Methoden, die bekanntlich im Rouzier-Prozess sogar dazu führten, daß nach der Verhaftung des von Rouzier ohne jeden Grund geschlagenen und angepöbelten Arbeiters Holzmann andere Zeugen aus Furcht vor einem ähnlichen Schicksal ins rechtsrheinische Deutschland flüchteten. Diese Einschüchterung der Bevölkerung ist nicht weniger schlimm, als die ständigen Ausschreitungen selbst und ist ein neuer Beweis dafür, daß eine wahre Befriedung im besetzten Gebiet nicht eintreten wird, solange die Ursache dieser unhaltbaren Zustände, die Befriedung, nicht beseitigt ist.

Der ehemalige preussische Kriegsminister von Goltz ist.

Berlin, 12. Jan. Am Montag starb im 86. Lebensjahr der ehemalige Staats- und Kriegsminister General der Infanterie a. D. Heinrich von Goltz. Reichspräsident von Hindenburg nahm an der Beerdigung teil.

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 14 Seiten.

Die Forderung der Pfalz nach Aufhebung der Besetzung

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

12. Bandau, 11. Jan.

Ueber die Zustände in der Pfalz verbreitete sich in einer öffentlichen Versammlung, die sich an eine von der Deutschen Volkspartei der Pfalz veranstaltete Vertreterversammlung der wirtschaftlichen Organisation der Südpfalz angeschlossen, der pfälzische Reichstagsabgeordnete Geheimrat Dr. Kapf in seinem Referat „Wirtschaft und Staat“. Dr. Kapf ging davon aus, daß die jetzt von Frankreich eingeschlagene Verfassungspolitik eine sehr reale Grundlage hat, daß dieser Verfassung jedoch noch die größten Hindernisse im Wege stehen.

„Wir Pfälzer haben alle Ursache“, sagte Dr. Kapf, „uns keiner Täuschung hinzugeben. Die Gegenstände hat aber Vercarn bis jetzt noch immer nicht in die Tat umgesetzt. Das haben wir erst kürzlich wieder erlebt in der Pfalz. Ich weiß nicht, ob Herr Rouzier in Brüssel die „unlösbare Belastung“ markiert hat. Ich habe durchaus Verständnis dafür, daß eine Armee in einem fremden Lande nicht der Gegenstand von Angriffen werden und nicht zum Spott der Einwohner herabsinken darf. Aber darum handelt es sich nicht, sondern darum, daß ein Mann in Brüssel mit der Weltweite und einer Pistole herumläuft, hundentlang nach allem möglichen Standaal sucht und dann in der gleichen Nacht zwei Deutsche verumdet und einen dritten Deutschen erschießt. Mit der Vagnadt-guna der zwei verwundeten Deutschen macht man den toten Emil Müller nicht wieder lebendig. Wir wollen uns nicht überlegen, ob Rouzier gewisse Vorschriften übertritten hat, wenn er in Brüssel herumläuft, sondern für uns ist noch die Tat ungeschehen, daß Rouzier dem 17-jährigen Will Klein mit der Weltweite mehrmals über den Kopf geschlagen hat. Und wenn die französischen Willkür immer wieder nach Sicherheit rufen, dann möchte ich allen Franzosen sagen:

Auch die Einwohnerlichkeit des besetzten Gebietes hat ein Verlangen und ein Recht nach Sicherheit, nach Sicherheit vor der Weltweite und der Pistole.

In einer Besetzung von 80.000 Menschen sind immer einige „Rouzierer“, das läßt sich nicht verhindern. Aber ein solcher Zustand, in dem dies möglich ist, trägt nicht zur Sicherheit der Nationen bei, sondern birgt den Jüdelstich in sich, der bisher nur deshalb nicht zur Explosion kam, weil die Bewohner des besetzten Gebietes trotz der schweren Besatzungsprobe ruhig und vernünftig geblieben sind.

Wir hören sehr oft das Wort „Sicherheit“. Ist man sich nicht darüber klar, daß eine weitere Besetzung gegen Vercarn verfehlt und daß in diesem Falle auch England und Italien verpflichtet sind, uns beizustehen?

Nach Verzögerung der Aufhebung der Besetzung wäre eine politische Torheit der tollsten Art.

Wenn heute Frankreich nach Lage der Dinge die Besetzung zurückzieht, dann wird es damit eine Seite tun, die im ganzen besetzten Gebiet spontan anerkannt wird. Aber wenn Frankreich weiter am Rheine bleibt, dann wird eine fürchterliche Verstimmung Platz greifen. Im Interesse der Befriedung der Nationen ist es tief bedauerlich, daß man sich darüber in Frankreich nicht klar wird. Wir sind im besetzten Gebiet zu Opfern bereit. Aber wenn von Deutschland Opfer verlangt werden, die seine Freiheit, seine Souveränität beschränken, dann werden wir niemals auf die uns angebotene Freiheit eingehen, denn das Rheinland will seine Freiheit niemals mit einem Opfer er-

ringen, das die Souveränität des deutschen Volkes durch Militärkommission und dergl. schwer belastet.“

*

Abln, 11. Jan.

Der Wirtschaftsausschuß für die besetzten Gebiete hat an den Reichsminister für die besetzten Gebiete und an den Reichsaussenminister ein Schreiben gefandt, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Besetzung

mit ihrer Rechtsunföherheit das Wiederaufblühen des rheinischen Wirtschaftslebens unmöglich macht. Der Wirtschaftsausschuß betont in seinem Schreiben die Bedeutung einer blühenden Wirtschaft gerade jetzt, wo das Dawesabkommen dem deutschen Volke ungeheure Lasten auferlegt. Das Schreiben schließt mit dem Wunsch auf baldige Rheinlandräumung und der dringenden Bitte, daß die Reichsregierung die baldige Reform der Rheinlandordnungen weiter verfolge.

Beamten- und Pensionsfragen im Haushaltsausschuß des Reichstags.

VDZ. Berlin, 12. Jan.

Der Haushaltsausschuß des Reichstags setzte heute die Beratung des Etats für 1927 fort mit den „Schlüsselungsgrundrissen“ des Haushaltsgesetzes.

Abg. Schmidt-Stettin (D.M.) vermißt eine Parität zwischen den Ministerien und den Beamten der Provinz. Er ersucht, die Schlüsselungsgrundriss einfach in der Volkssprache vorzubringen zu lassen.

Ministerialdirektor Vothholz erklärt es für unrichtig, daß die Ministerien diese Grundriss benutzen „für sich zu sorgen“. Es könne auch keine Rede davon sein, daß die Provinz irgendwie vernachlässigt werde. Die Schlüsselungsgrundriss müßten als sichere Grundlage für die neue Besoldungsordnung bestehen bleiben.

Abg. Schuldt (D.) widerspricht dem Abg. Schmidt-Stettin und fragt, wie das Aufstiegsprinzip von der Regierung gehandhabt werde.

Abg. Hoch (Soz.) stellt als Grundriss auf: 1. Bezahlung nach Leistungen und 2. gewisse Aufstiegsmöglichkeiten.

Abg. Erling (Str.) kommt auf die Entziehung der „Schlüsselungsgrundriss“ zurück und meint, es sei aus den damaligen Beschließen in der Praxis etwas anderes geworden. Zurzeit empfehle er, die Schlüsselungsgrundriss anzunehmen. Anderen ließe es sich bis zur 3. Lesung immer noch.

Abg. Dr. Cremer (D.Vp.) widerspricht dem Abg. Hoch. Der Grundriss der „Leistung“ lasse sich auf die Beamtenbesoldung nicht anwenden. Ministerialdirektor Vothholz erwidert: Es ist ausgeschlossen, daß wir etwa im Verwaltungswege den Stellenplan umgestalten. Die Schlüsselungsgrundriss müssen bestehen bleiben, bis die neue Besoldungsordnung fundamementiert ist. Angenommen werden die Schlüsselungsgrundriss.

Angenommen wird ferner eine sozialdemokratische Entschlüsselung, die möglichst rasche Vorgehensweise der Denkschrift über die Erziehung des Schlüsselungssystems durch ein gerechteres Besoldungssystem verlangt und eine deutsch-nationale Entschlüsselung, die u. a. statistisches Material aus den Ländern und Gemeinden über Personalangaben und Personalzahlen und Verhinderung der Einstellung neuer außerplanmäßiger Beamten bei künftigen wegfallenden Behörden fordert.

Auf sozialdemokratischen Antrag wird ein neuer Paragraph in das Haushaltsgesetz aufgenommen, der verlangt, daß die zweiten freigewordenen unbesetzten Stellen der Besoldungsgruppen 1-12 mit Parteistandbeamten besetzt werden. Von § 6 bleibt nur die Bestimmung bestehen, daß bei den Reichsministerien (mit Ausnahme der Wehrmacht) die freierwerbenden planmäßigen Beamtenstellen in Gruppe 11 und 8 nicht wiederbesetzt werden dürfen. Angenommen wird auch § 7 des Haushalts-

gesetzes, wonach es zur Einstellung von Beamten und Beamtenanwärtern in den Reichsdienst der vorherigen Zustimmung des Reichsministers der Finanzen bedarf. Bei Entlassungen sind in erster Reihe Versorgungsanwärter, Schwerbeschädigte, sowie nach Möglichkeit leistungsfähige entlassene oder in den einwilligen Ruhestand verfasste, oder ins Arbeiterverhältnis überführte Beamten heranzuziehen. Die erfolgten Einstellungen sind dem Haushaltsausschuß des Reichstags unverzüglich mitzuteilen. Es folgt die

Beratung des Etats für Versorgungs- und Ruhegehälter.

Abg. Rohmann (Soz.) beantragt, die Abstimmung zurückzustellen; es sei seit langem eine Aufbesserung der Versorgungsansprüche der Kriegsbekämpften beabsichtigt, wozu nur eine verantwortliche Regierung Stellung nehmen könne. — Der Ausschuß beschloß mit 12 gegen 11 Stimmen, die Beratung sofort vorzunehmen.

Abg. Borgler (Komm.) beantragt, die Beträge für die Pensionen von 104 Reichsministern und Staatssekretären zu streichen.

Abg. Dr. Fried (Wgl.) polemisiert scharf gegen die Pensionierung parlamentarischer Minister und bezeichnet diese Zahlungen als eine Korruptionsercheinung.

Abg. Rohmann (Soz.) weist darauf hin, daß die überwiegende Hauptlast der Pensionen die Pensionäre aus der Monarchie betreffen. Die Sozialdemokratische Partei beabsichtigt, im Plenum einen Initiativgesetzentwurf zur Neuregelung des Pensionsgesetzes einzubringen.

Abg. Müller-Franken (Soz.) macht darauf aufmerksam, daß die sozialistische Fraktion im Haushaltsausschuß der Nationalversammlung den Standpunkt vertreten habe, daß parlamentarische Minister keine Pension bekommen sollen.

Abg. Erling (Str.) erklärt dazu, daß auch das Zentrum Pensionen für parlamentarische Minister nicht für opportun halte. Im Haushaltsausschuß der Nationalversammlung waren es aber die rechtsstehenden Parteien, welche die alte Pensionsregelung der Kaiserzeit auch für die Republik gelten lassen wollten.

Abg. Brinzinghaus (Dnl.) wies darauf hin, daß die sogenannte Belastung des kaiserlichen Deutschlands in der Pensionsliste des Reichsfinanzministeriums sich daraus erkläre, daß das kaiserliche Deutschland 48 Jahre bestanden habe, die deutsche Republik aber bisher erst acht Jahre. Jedenfalls sei es doch unbestreitbar, daß die Verhältnisse im kaiserlichen Deutschland stabiler gewesen seien und weniger Pensionen erforderlich als das republikanische Deutschland.

Abg. Kaverenz (Dnl.) hielt die Zahl der General- und Admiral-Pensionäre für nicht so hoch, wenn man berücksichtige, daß die deutsche Armee plötzlich von 800.000 auf 100.000 herabgeschraubt worden sei.

Der kommunistische Antrag auf Streichung der Minister- und Staatssekretären Pensionen wurde abgelehnt. Die Staatsposition für Ruhegehälter und Paragegehälter wurde vom Ausschuß genehmigt, desgleichen die Staatsposition über Versorgungsgehälter für frühere Angehörige der Wehrmacht und deren Hinterbliebenen. — Angenommen wurde eine Entschlüsselung der Abg. v. Guérard (Str.) und Schlad (Str.), die Reichsregierung zu ersuchen, an eine baldige Nachprüfung der geltenden gesetzlichen Bestimmungen über die Ruhegehälterbezüge zu gehen. Insbesondere sei die Einführung einer Höchstpension und die Erfassung der Nebenbezüge, wenigstens bei Empfängern hoher Pensionen, anzustreben.

Damit war der Etat für Versorgungs- und Ruhegehälter verabschiedet und der Ausschuß vertagte sich auf Donnerstag.

Die deutsch-österreichischen Wirtschaftsbeziehungen.

Eine Rede des österreichischen Handelsministers.

München, 12. Jan.

Im Rahmen der österreichischen Woche fand heute abend eine große Kundgebung in der Würthener Universität statt. In der einleitenden Ansprache des Rectors wünschte dieser, daß die Tagung auf dem Wege des Anschlusses einen Schritt nach vorwärts bedeuten möge.

Hierauf hielt der österreichische Handelsminister Dr. Schürff einen Vortrag über die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich. Der Minister stellte einleitend fest, daß Deutschland und Oesterreich sich die Gemeinsamkeit geistiger und kultureller Interessen allen Widerwärtigkeiten zum Trotz erhalten habe. Dies lasse den Wunsch nach einem möglichst weitgehenden Ausbau der wechselseitigen Wirtschaftsbeziehungen begreiflich erscheinen. Der Minister erinnerte daran, daß bereits durch das deutsch-österreichische Wirtschaftsabkommen vom Jahre 1920 eine wesentliche Behebung der beiderseitigen Wirtschaft eintrat. Deutschland habe im Jahre 1925 Waren im Werte von 295 Millionen Schilling, also mehr als 50 Prozent der österreichischen

Keine Einladung zum Ball?

Selbst mit dem entzückendsten jungen Mädchen will niemand tanzen, wenn ihrem Munde unreiner Hauch entströmt. Und niemand magt ihr das zu sagen.

Eine kräftige Mundspülung mit

ODOL

verbürgt frisch-duftenden Atem.

Houston Stewart Chamberlain F.

Houston Stewart Chamberlain, der durch seine „Grundlagen des 19. Jahrhunderts“ lebendige Bedeutung für das deutsche Geistesleben gewonnen hat, ist nach einem schweren, langwierigen Leiden in Bayreuth im Alter von 71 Jahren verstorben.

Chamberlain ist als Sohn eines kommandierenden Generals am 9. September 1855 in Portsmouth geboren. Seine Kindheit verlebte er nach dem frühen Tode seiner Mutter in Verfall. Im Verlauf der Jahre veranlaßte er Frankreich und England, wo er seine Schulbildung vollendete, und der französischen Schweiz, wo er in Genf Naturwissenschaften studierte, bis er schließlich immer mehr zu Deutschland und den deutschen Wissenschaften hingezogen wurde. Hier war es dann Beethoven und vor allem Richard Wagner, die ihn durch ihre Musik deutsches Wesen und deutschen Geist in einer Tiefe erfassen lehrten, die ihn eine innerste Wahlverwandtschaft erkennen ließ und ihn zwang, Deutschland seine Kraft und Lebensarbeit zu widmen.

Ein Leben reich an Arbeit liegt hinter diesem vornehm stillen Gelehrten, und wer die neubändige Ausgabe seiner Hauptwerke (bei F. Viewegmann, München, erschienen) kennt, weiß, mit welchem Ernst und sorgfältigem Eifer er sich mit den verschiedensten Problemen und Persönlichkeiten beschäftigt hat. Die drei umfangreichen Werke über Wagner, Goethe und Kant werden ihren Platz unter der einschlägigen Literatur behaupten, die religionsphilosophische Auseinandersetzung „Reich und Gott“ enthält anschauliche Gedanken, die vielen wertvoll geworden sind. Die Entwicklung seines Schaffens und seines geistigen Wandens hat Chamberlain in den „Lebenswegen meines Denkens“ festgehalten, ein Buch, das allein schon seines guten Stiles wegen höchste Beachtung verdient und gefunden hat. Kleinere Schriften und Arbeiten wie die „Parfalsmarchen“, die „Worte Christi“ u. a. sind nicht in dem Maße in die Öffentlichkeit gedrungen wie etwa die „Grundlagen“, die in mehr als 150.000 Exemplaren verbreitet sind.

Wenn Chamberlain heute die Augen für immer geschlossen hat, so gilt ihm vor allem unser Dank. Zeit seines Lebens hat er sich reiflos für Deutschland eingesetzt und uns Werke geschenkt, die überall den Herzschlag eines von leidenschaftlicher Liebe und Begeisterung für alles Große und wahrhaft Bedeutendes besetzten Mannes herausfühlen und stets das Bestreben erkennen lassen, uns möglichst tief an dem teilzunehmen zu lassen, was ihm selbst zum sicheren und beglückenden Untergrund seines Lebens ward.

Kunst und Medizin.

Von jeher hat sich die bildende Kunst gern aus dem Gebiete der Heilkunde Vorworte für ihr Schaffen gewöhnt. Noch heute bewundern wir die scharfe Beobachtungsgabe und die Naturtreue, mit der die Meister vergangener Jahrhunderte den menschlichen Körper und die Kunst des Arztes dargestellt haben. Umfangreiche Bücher geben Zeugnis von den mannigfaltigen Beziehungen zwischen der Malerei und der damaligen Heilkunst. Ganz besonders war es das ausgehende Mittelalter und die beginnende Neuzeit, in der sich die Maler gern mit Themen medizinischer Art befaßten. Dabei spielt die Darstellung chirurgischer Szenen eine besondere Rolle. Ueber die Entwicklung dieses Zweiges der Kunst von den ältesten Zeiten an bis in die Gegenwart verhandelt wir der deutschen medizinisch-historischen Wissenschaft hochinteressante und wertvolle Arbeiten, die uns einen bereichenden Einblick in die Denkart vergangener Jahrhunderte ermöglichen und uns das Wesen jener längst entschwundenen Zeiten besser verstehen lassen.

Schon das alte Griechenland hat uns vortreffliche Schilderungen und Abbildungen medizinischer Vorgänge überliefert. So wurde die Darstellung der Wundbehandlung vom Heiltraut bis zur Entfernung stehengebliebener Geschwülste im Körper künstlerisch durchgeführt. Ganz besonders waren es naturgemäß die homerischen Heldengedichte, die reichen Stoff zu solchen Darstellungen boten. Künstlerisch stark ist die Wiedergabe, wie Nestor dem verwundeten Machaon einen Heiltraut gibt, zu einer Zeit, da man die Kunst der Blutstillung durch Verbände nicht kannte. Auch die Verband-Szenen, z. B. auf der Schale des Sosias (5. Jahrhundert vor Chr.) im Berliner alten Museum, auch die Darstellung

auf der Patroklos durch Achill verbunden wird, sowie der Selbstverband des Philoklet sind beredte Zeugen der Kunst jener Zeit. Auf einem Gemälde aus Pompeji sehen wir, wie ein Arzt dem verwundeten Aeneas einen Pfeil aus dem Oberschenkel zu entfernen versucht, auf einem anderen, daß er sogar schon ein Messer dabei verwendet.

Die mittelalterlichen Darstellungen der Wundbehandlung lassen dagegen oft künstlerisches Empfinden vermissen, wie auf der Johannes-Szene aus dem 16. Jahrhundert, die den Arzt in der Schlacht erstmalig mit einer langen Saube zum Suchen des Pfeiles im Körper abbildet.

Betrachten wir die Bilder, die uns von Künstlerhand über die rein chirurgischen Verrichtungen von der Urzeit her bis in die Neuzeit zur Verfügung stehen, so dürfte z. B. die älteste Abbildung einer Beschneidung diejenige aus den Pyramiden von Sakkarah sein. Die älteste Darstellung des Aderlasses huiwiederum findet sich auf der berühmten Vase des Arnbullus aus dem 5. vorchristlichen Jahrhundert im Zusammenhang mit dem Bilde einer ganzen Aderlass-Operation. Zu hoher Meisterhaftigkeit schwingt sich dann Rubens' Gemälde von der Verblutung des Seneca empor. Auch die Darstellung der Schädelöffnung (Trepanation) läßt sich von dem in Krug-Bildern festgehaltenen gewaltigen Verfahren der alten Indas über die ruhigere Arbeit nach griechischen Riteles bis zum geschäftigen Treiben im 16. Jahrhundert verfolgen.

Aus der Zeit vom Mittelalter bis zur Neuzeit ist zu berichten, daß gerade damals, als der Stand der Chirurgen, Nader und Scherer ein verachteter war, die größten Künstler Hollands und die farbenprächtigsten Gemälde mit chirurgischen Szenen hinterlassen haben. Von den vielen mehr oder weniger bekannten künstlerischen Abbildungen jener Zeit sei hier nur hingewiesen auf die Darstellung von A. Brower (Operation am Rücken, Arm und Fuß), auf Franz Hals' drolliges „Narrenschneiden“, auf David Teniers' köstliche Interieurs (Krankenbarbiere), auf Isingens Bildern von Jan Steen, Rembrandts vollstimmlichstes Bild „Anatomie“. Ein alter Codex des Apollonius von Kitium enthält eine Wiedergabe, wie verrenkte Glieder in Ordnung gebracht wurden. (5. Jahrhundert n. Chr.). Die Behandlung eines abgedrohten Unterschenkelns zur Zeit der Renaissance illustriert ein Bild aus der Manesse-Handschrift.

Wirklich große, wie Bruch-, Blasenstein-Operationen,*) Eröffnung der Bauchhöhle und anderes haben keine künstlerische Darstellung gefunden, wenn auch einige Abbildungen aus alten Handschriften des 13. Jahrhunderts, ferner des Jost Arntzen (16. Jahrhundert), sowie von Frère Jacques de Beaulieu teilweise gute Darstellungen sind.

Die erste von einem Künstler ausgeführte Wundbildung der Entfernung eines Gliedes, der sogenannten Amputation, verhandelt mit dem italienischen Dominikaner Vater Fra Angelico, der um 1488 ein Wunder der beiden Griffl, hl. Kosmas und Damianus als Amputationszene vorführt. (Abnahme eines Beines und Erlass eines solchen von einem Reager.)

Auch in der Zahnheilkunde lassen sich die Fortschritte der bildlichen Darstellung dieses Sonderzweiges der Chirurgie von der Unternehmung kranker Zähne von den wilden Enten bis zu den künstlerischen Darstellungen der großen Niederländer verfolgen. Erwähnt seien hier nur die Meister: Gerard Dou, David Teniers, Gerard von Honthorst, Mlabe.

Daß auch in der gegenwärtigen Zeit die Kunst bisweilen gern der modernen Heilkunde die Themen für ihr bildnerisches Schaffen entlehnt, beweisen die mannigfaltigen Darstellungen von großen Chirurgen während der Operation in ihrem Hörsaal: Am bekanntesten ist wohl das berühmte Gemälde von Prof. Dr. Starbina: „Erst von Bergmann in der Universitätsklinik Berlin“.

*) Hierin irrt der Verfasser. In primitivster Weise findet sich die bildnerische Darstellung der letzteren am Sarkophag Heinrich II. in Bamberg. (Die Schriftleitung.)

Publikum

Von Theodor Fontane.

Das Publikum ist eine einfache Frau, Bourgeoischaft, eitel und wichtig, Und folgt man, wenn sie spricht genau, So spricht sie nicht mal richtig.

Eine einfache Frau, doch rosig und frisch, Und ihre Zimeln blitzen, Und sie lacht und führt einen guten Tisch, Und es möchte sie jeder besitzen.

Gesamtausfuhr erhalten. In der gleichen Zeit ist die Einfuhr Deutschlands nach Österreich auf 476 Millionen Schilling, also fast 60 Prozent der Gesamteinfuhr Österreichs gestiegen. Eine alle Exportinteressen umfassende Regelung werde nach dem Muster der Vorkriegsverträge getroffen werden müssen. Besondere Bedeutung kommt den verkehrspolitischen Abmachungen zu. Leider sei es zu einer tariflichen Meistbegünstigung noch nicht gekommen. Auf dem Gebiete der Luftschifffahrt müßten die Beziehungen noch enger gestaltet werden. Österreich hoffe zuversichtlich, daß sich der Handelsverkehr mit dem Deutschen Reich weiter erfreulich entwickeln möge. Zu welchem Erfolg eine Zusammenarbeit führe, zeige die jüngste Eröffnung der deutsch-österreichischen Fernverkehrslinie, Österreich sehe auch auf dem Gebiete der beiderseitigen Rechtsangleichung eine immer weitergehende Annäherung beider Länder. Dies alles stelle eine Angleichungspolitik dar, die sich sowohl wirtschaftlich wie ideell ausdrücke. Zum Schluß führte der Redner aus, daß man auf allen Gebieten ein unermüdeliches Vorwärtsschreiten des Gemeinwohlgedankens zwischen Deutschland und Österreich sehe und dies trotz der unzulänglichen Schwierigkeiten, die sich einer weitergehenden wirtschaftlichen Verbindung beider Staaten entgegenstellten. Diese Gemeinwohlgedanke müsse immer inniger gestaltet und die bestehenden geistigen und kulturellen Beziehungen durch die Kraft gemeinsamer wirtschaftlicher Interessen so fest geformt werden, daß sie keine Macht erreichen könne.

Die Ausführungen des Ministers wurden mit großem Beifall aufgenommen.

teilt, der preussische Kultusminister Dr. Veder mit Unterstützung der Finanzverwaltung den „Staatlichen Ehrenlohn“ geschaffen. Der Ehrenlohn wird zunächst jährlich 2000 M für die Person betragen und aufgrund von Vorschlägen der Preussischen Akademie der Künste vom Kultusminister an eine beschränkte Anzahl hervorragender bildender Künstler, Dichter und Musiker verliehen werden.

Sozialpolitische Rundschau

Der Lohnstreit in der badischen Textilindustrie.

DZ. Lörach, 12. Jan. Eine gestern abend abgehaltene Mitgliederversammlung des Deutschen Textilarbeiterverbandes beschäftigte sich mit Lohnfragen und nahm eine Entschloßung an, in der es heißt: „Es herrsche bei den Versammelten kein Zweifel darüber, daß es den Textilunternehmern ein Leichtes wäre, die Lohnsenkung von 15 Proz. zu tragen, ohne daß nur im geringsten der gegenwärtige gute Geschäftsgang beeinträchtigt würde. Sollte das Unternehmertum noch weiterhin auf seinem ablehnenden Standpunkt beharren, so fordere die Versammlung die Verbandsleitung auf, die gesamte Textilarbeiterchaft Badens zu mobilisieren, um eventuell auf breiterer Grundlage in den Kampf einzutreten.“

Badischer Landtag

Wiederaufnahme der Plenarsitzungen am 18. Januar.

Der Badische Landtag nimmt am nächsten Dienstag, den 18. Januar, nachmittags 1/4 Uhr, mit einer umfangreichen Tagesordnung seine Sitzungen wieder auf. Der bemerkenswerteste Punkt betrifft die Anfrage des Abg. Bauer u. Gen. wegen der Friedricismarke.

Ausschuß für Gesuche und Beschwerden.

Der Ausschuss für Gesuche und Beschwerden wird heute in längerer Aussprache mit einer Eingabe des emeritierten Universitätsprofessors, Geheimrat Dr. von Helow-Freiburg, der sich über eine Zurücksetzung gegenüber den dienstjüngeren Kollegen beklagt, hinter deren Bezüge keine Gehaltsbezüge seit dem Jahre 1923 zurückblieben. Er fordert vom Landtag eine Wiedergutmachung des Unrechts, das ihm seinerzeit als aktiver Professor widerfahren sei. — Unterrichtsminister Veer gab die Erklärung ab, daß er sich zwar in die Gedankengänge des früheren Ministers Dr. Hellbach nicht hineinzuversetzen vermöge. Politische Motive hätten aber bei dem seinerzeitigen Vorschlag nicht miteingewirkt. Es mag eine objektive Ungerechtigkeit vorliegen, die Herr von Helow indessen mit allen Herren teile, die damals aus finanziellen Gründen zur Gehaltsaufbesserung nicht vorgeschlagen wurden. — Der Ausschuss trat schließlich dem Antrag des Berichterstatters Abg. Dr. Hoffmann (Ztr.) bei, die Regierung zu ersuchen, die Erteilung eines neuen Befragungsbescheides mit einer entsprechenden Remuneration in Erwägung zu ziehen.

Antrag der Bürgerlichen Vereinigung zur Verbesserung der Aufwertungsgesetze.

Die Fraktion der Bürgerlichen Vereinigung in der badischen Landtag hat folgenden Antrag eingebracht:

„Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung auf die Vorlage eines Gesetzes hinzuwirken, durch das entweder anstelle der bisherigen Auslösung von 12 1/2 Prozent mit 4 1/2 Prozent Zinslauf ab 1. Januar 1926 für ausgetragene Stücke des Reichsanleihen ein anderes System derart tritt, daß unter grundsätzlicher Angleichung der Aufwertung der öffentlichen Anleihen an die Aufwertung der festgestellten Altbesitz mit dem zehnfachen Betrage der Abfindungsanleihe, also mit 25 Prozent seines ursprünglichen Nennwertes, abgelöst und laufend jährlich mit mindestens 4 Prozent verzinst wird; oder, wenn sich diese zukünftige Belastung als zu hoch erweisen sollte, die Auslösung mit dem zehnfachen Satz mit dem fünffachen Betrage vorgenommen wird.“

Auswärtige Staaten

Ausdehnung der polizeilichen Rheinüberwachung auf schweizerisches Gebiet.

Amsterdam, 10. Jan. Wie aus dem Jahrbuch des amtlichen holländischen Flußwachungsdienstes zu entnehmen ist, schweben zurzeit zwischen den verschiedenen Strompolizeibehörden von Holland, Preußen, Bessen, Bayern und Baden einerseits und der schweizerischen Polizeibehörde andererseits Unterhandlungen über eine Ausdehnung der polizeilichen Rheinüberwachung auch auf schweizerisches Gebiet. Es steht zu erwarten, daß noch im Laufe dieses Monats Vertreter der holländischen und der deutschen Strompolizeibehörden und Vertreter der schweizerischen Polizei in Basel eine Besprechung über diese Frage haben werden. In diesen Besprechungen werden u. a. der Leiter der preussischen Rheinstrompolizei, Polizeikommissar Lang-Koblenz und der Hauptpolizeikommissar von Rotterdam teilnehmen.

Wiederankommen des Marokkokrieges.

Paris, 10. Jan. Die „Savas“ aus Tetuan berichtet, sind immer heftigere Handreichungen der Dissidenten und Angriffe auf Versperrungszüge festzustellen. In der unterworfenen Zone herrsche eine große Ueberreizung, und zahlreiche Familien würden abtrünnig. Der spanische Generalstab soll eine Intervention planen. In Madrid sei ein Aufsehen erregender Waffenbeschlag entdeckt worden. Einzelheiten hierüber seien jedoch noch nicht bekannt.

Erhebliche Erhöhungen des Heeresbudgets in Rußlands.

London, 10. Jan. Der Sowjetfinanzkommissar Kündige in Moskau in einer Erklärung die Erhöhung der Kosten für die nationale Verteidigung um 100 Mill. auf insgesamt 702 Mill. Rubel für 1927 an. Der Finanzkommissar erklärte, bei einem Nachbar wie Poljansk, der durch Chamberlain und Poincaré unterstützt werde, sei es nicht erforderlich, die Notwendigkeit der erhöhten Ausgaben für die Armee zu begründen. Sowjetrußland werde nicht die Zahl der Truppen vermehren, sondern Ausrüstung und Befähigung des Heeres verbessern. Das gesamte Budget der Sowjetunion für 1927 beträgt 7760 Mill. Rubel gegenüber 4021 Mill. Rubel für das Jahr 1926.

Berschiedene Meldungen

Explosion auf der Bismarckhütte.

Königsbütte, 11. Jan. Gestern nachmittag ereignete sich im Untertage der Bismarckhütte ein schweres Explosionsunglück. Von diesem Werk führen unterirdische Anschlagröhre nach den Mätkerswerken, in denen Säure und gasartige Gewässer abgeführt werden. Nach Aussagen von Augenzeugen sollen diese Röhre undicht geworden sein, so daß durch den Zutritt von Luft eine Explosion herbeigeführt wurde. Insgesamt sind bei der Explosion 15 Arbeiter verletzt worden, davon fünf schwer. Die in der Nähe liegenden Betriebe mußten stillgelegt werden.

Todessturz in einen Schacht.

Berlin, 12. Jan. Nach Blättermeldungen aus Gleiwitz seien auf der „Castellana-Grube“ in Abwesenheit des Fördermeisters einige Bergleute verbotswidrig die Seilfahrt selbst in Betrieb. Infolge unachtsamer Bedienung ging eine Förderseile zu früh in die Höhe. Von zwei Bergleuten, die in diesem Augenblick die Seile betreten wollten, stürzte der eine 120 Meter tief in die Schachthohe hinab, wo er zerquetscht wurde, während der andere von der Seile hochgerissen und am Rücken durch den Schacht wand zerquetscht wurde.

Untat eines Moflings.

Barmen, 7. Jan. In Asbek bei Barmen lebte ein junger Mann ein sechsjähriges Kind in einen Wald, wo er versuchte, dem Kinde den Hals abzuschneiden. Als ein hiesiger Wollschäfer diese Absicht entdeckte, durchschritt der junge Bursche dem Kinde die Schenkel an der linken Hand. Die Polizei verhaftete als Täter einen 18jährigen Schreinerlehrling aus Sprockhövel. Das Kind konnte durch einen auf die Hüften herbeigeeilten Landwirt vor dem Verbluten gerettet werden.

Von der Dampfwalze zermalmt.

TU. Degenhausen, 11. Jan. Als die 12jährige Tochter des Landwirts Brand auf dem Wege zur Schule fuhr, glitt sie beim Ueberholen einer Dampfwalze aus und stürzte unter die Walze, von der sie buchstäblich zermalmt wurde.

Mord und Selbstmord.

Krefeld, 12. Jan. Ein hiesiger Musiker wurde heute vormittag in seine Wohnung ermordet aufgefunden. Der Körper wies eine Reihe von Stichverletzungen auf. Als mutmaßlicher Täter wurde ein Mann festgenommen, mit dem der Ermordete in der Nacht zuvor geschlafen wurde. Bevor von dem Verhafteten nähere Umstände in Erfahrung gebracht werden konnten, verübte dieser im Untersuchungsgefängnis Selbstmord.

Defeneinsturz in einer Automobilhalle.

Berlin, 11. Jan. Gestern abend brach in den Ausstellungshallen einer italienischen Firma in der Budapesterstraße aus noch nicht aufgeklärte Ursache plötzlich die Decke zusammen. Der Sohn Gabriele d'Annunzios, der Filmregisseur Gabriele d'Annunzio, der mit dem Schauspieler Schünzel in dem Raum weilte und ebenso ein Verkäufer konnten sich nur mit knapper Not retten. Drei wertvolle Automobile wurden unter den Trümmern der Decke begraben.

Deutsches Reich

Eine Autofernstraße Berlin-München-Nom?

Leipzig, 11. Jan. Auf Einladung des Rates der Stadt sind heute im Rathaus eine Tagung zur Besprechung des Planes einer Autofernstraße Berlin-Leipzig-München-Nom statt, zu der zahlreiche Vertreter des Reiches, der beteiligten Länder und der Städte erschienen waren. Ministerialrat Dr. Sped-Dresden erklärte, der Bau einer Autostraße Berlin-Leipzig-München-Nom würde bei einer Länge von 668 Kilometer insgesamt 267 Millionen RM beanspruchen, während man beim Ausbau des bestehenden Strassennetzes vielleicht mit einem Drittel dieser Summe auskommen würde. In den einflussreichen angesehene Ministerien heißt es: Den Verkehrsbedürfnissen der nächsten Zeit wird eine Fernstraße im Rahmen des Autostrassenplans Rechnung tragen können. Weiter wurde beschlossen, für die Vorbereitungsarbeiten eine Arbeitsgemeinschaft unter Heranziehung der interessierten Kreise zu bilden. Zum Wohnort der Arbeitsgemeinschaft wurde München bestimmt.

Staatlicher Ehrenlohn für verdiente bedürftige Künstler.

Berlin, 12. Jan. Um bildende Künstler, Dichter und Musiker von allgemein anerkannter Bedeutung, die sich — bei vorgerücktem Lebensalter — in schwieriger wirtschaftlicher Lage befinden, vor äußerster Not zu schützen und ihnen damit ein Zeichen des Dankes und der Anerkennung des Staates zu geben, hat die Amtliche Preussische Pressekommission mit-

Pianos, Harmoniums

erste Weltmarken, zu günstigen Preisen und Bedingungen

Karl Lang

Kaiserstraße 167, Telefon 1073 gegenüber Tietz

Theater und Musik.

Uraufführung in Dresden.

Dinmar Sæved: „Penthesilea“.

Eine seltsame Duplizität der Erscheinungen: der Wiener Alban Berg und Manfried Gurkitt schufen gleichzeitig den „Wozzeck“ als Oper, der Schweizer Dinmar Sæved und Aldo Ritter Kleitza „Penthesilea“, die in der Dresdener Staatsoper bei ihrer Uraufführung stürmischen Beifall fand. Man muß aber die Musik auf die inneren Werte und auf den dramatischen Aufbau prüfen, um ein richtiges Urteil zu finden, das hier durch eine ungewöhnlich gute Aufführung erreicht wurde. Die Oper selbst ist von innerer Zweckmäßigkeit. Einen neuen Dreiecksstreich mit harter Betonung der Holzbläser dazu wie Klaviere, die in dem großen Dreiecker eine wichtige Rolle spielen. In dem Streichorchester sind neben den Häfen, Celli und Bratons nur vier Soloeigen. Ganze Sätze des Dialogs werden gesprochen, dazwischen wieder ein einzelner Satz gesungen. Wo das Wort nicht der Musik bedarf, soll es schnell dahinstreichen. Nur das Orchester untermauert mit langanhaltenden Akkorden und gibt einen klingenden Untergrund. Das ist neuartig, an manchen Stellen von guter Wirkung, aber oft empfindet man auch diese Hilfsmittel des neuen Dramas als Zerstückelung, als Verkünderung an der Gedanklichkeit des dramatischen Vortrages. Wo der Kriegerstimm im Vortrage an die Grenze der Musik führt, stößt die Musik die Tragödie. Freilich am Anfang der Oper, wenn hinter geschlossenem Vorhang der Kriegerstimm lobt und das Orchester lärm, anakt, ertönt, trübt und die Klaviere schreie Dissonanzen hämmern, muß man sich erst auf diesen naturalistischen Lärm, den man nicht Musik nennen kann, einstellen. Wo das heilige Feuer oder Begeisterung und Erregtheit das geniale Drama zu Gipfelpunkten führt, verliert die Musik nicht die Idee, das Gefühl und die Wirkung. Der gewaltige Kampf zwischen Mann und Weib wird bei Kleitza Symbol, das aus den Kluten der Tragödie sich löst und das Wert über den Alltag hinaus zum Weltgeschehen führt. Hier stößt die Musik nicht diesen Höhenflur. Wo der Kleitza Text schreit: rubia dahinstreift, aber doch in Unausgesprochenem zwischen den Zeilen glüht und

leuchtet, ist an sich jede Musik von Uebel. Hier hören wir wunderbare melodische Voren, die eine starke Begabung erkennen lassen, aber sie durchglutet nicht den bewundernswürdigen feinsten Rhythmus des Kleitza'schen Dramas.

Die Aufführung selbst war glänzend. Kapellmeister Richard Kuschel hat mit seinem Orchester ein feiner Ausbeuter der Partitur. Was aber die Woge der Begeisterung bei dieser Aufführung so hoch gehen ließ, das war die Penthesilea durch Frau Irma Kernani. Die Regie Staegemanns ging auf das Bildhafte aus und mied den Kriegerstimm. Es entbehrte allerdings nicht eines komischen Beigeschmacks, der an unsere modernen Neuen erinnert. Den Schären der über die Bühnen stützenden Amazonen sah man nicht Herkunft noch Strapazen an, als sie sich blühender und in laubigen köstlichen Adeln über den nackten Weinen zum Gruppenbild scharten, das rein malerisch genommen eut wirkte, aber in diesem aufgeweckten Rhythmus stillos war. Der Komponist (geb. 1886 in Brunnen am Vierwaldstätter See), wohnte der Uraufführung bei. Er ist mehr Lyriker als Dramatiker. Ein Talent, das nach den Sternen griff und den gewaltigsten Wurf der deutschen dramatischen Literatur, der zu den Ursprüngen alles Seins führt, durch die Musik der Bühne gewinnen wollte.

Mitteilung des Bad. Landestheaters. Zum Beethoven-Gedenktage wird am 27. März das Landestheater eine vollkommene Neuauflage des „Fidelio“ bringen unter der musikalischen Leitung von Generalmusikdirektor Josef Krips. Die Bühnenbildentwürfe sind an den Karlsruher Maler und Direktor der Landesmusikschule, Professor August Babberger, in Auftrag gegeben.

Städt. Landestheater. Die Stuttgarter Oper bringt am 20. Januar der Opernreihe von Rudolf Pöterla „Rosanna“ unter musikalischer Leitung von Carl Leonhardt und Regie von Otto Erhardt zur Uraufführung. Der Abend wird durch eine Neuinszenierung von Bizets „Djamileh“ ergänzt werden.

Berliner Opern-Fusion. Der Aufsichtsrat der Städtischen Oper hat beschlossen, der Arbeitsgemeinschaft zwischen der Staatsoper und der Städtischen Oper unter dem Generalintendanten Tiedtgen zuzustimmen. Diese Vereinbarung gilt vorläufig bis zum 31. August 1928.

Kunst und Wissenschaft.

60jähriger Geburtstag eines badischen Künstlers in Berlin. Am 16. Februar 1927 feiert der in Berlin lebende Maler und Intarsienkünstler Oskar Haber seinen 60. Geburtstag. Aus Anlaß des Geburtstages findet vom 20. Febr. ab in Caspars Kunstsalon zu Berlin eine umfassende Ausstellung des Lebenswerkes des Künstlers der zurzeit verfügbaren Delgemälde und Intarsienarbeiten statt. Vielleicht bietet dieses Jubiläum Anlaß, daß sich auch in seiner engeren badischen Heimat das Interesse für den Künstler hebt, der bisher seine größten Erfolge im Ausland hatte, die u. a. durch die Verleihung der Goldenen Medaille auf der Weltausstellung in Brüssel 1910 zum Ausdruck kamen.

Von der Technischen Hochschule zu Karlsruhe. Professor R. Hoepfner ist auf den Lehrstuhl für Städtebauwesen und Straßensbau an der Technischen Hochschule Danzig berufen worden. Er hatte seit 1912 in Karlsruhe den Lehrstuhl für Städtebauwesen inne und wurde im Jahre 1925 auf dem Städtebaufongress in Neu-vork neben Geheimrat Dr. Ing. Fritz Schumacher, Stadtbauingenieur Dr. Ing. Fritz Schumacher-Hamburg und Stadtbaurat Dr. Ing. Veitgen zum Mitglied des Council and Executive Committee der internationalen Vereinigung für Städtebau und Landesplanung gewählt. Professor Hoepfner hat an der Karlsruher Hochschule die Unternehmungsanstalt für städtische Bauwerke geschaffen und ist in der „Stufe“ Mitglied der Ausschüsse für Fernstraßenbau, Eisenbahnen und für wissenschaftliche und praktische Straßensbauwissenschaften.

Der älteste Hof- und Staatskalender der Welt stammt aus Koldewey's babylonischen Ausgrabungen und geht in die Zeit Nebuchadnezzars II. (570 v. Chr.) zurück. Erhalten hat sich von dieser Liste des königlichen Hof- und Beamtenstaates zu Babylon das leichschritbedeckte Bruchstück eines achteckigen Tonprismas, ein Hofkalender, das nach G. Ungers, seines Bearbeiters, Urteil bisher einzig dasteh und den mächtigen Einfluss der neubabylonischen Bürokratie neben der königlichen Autorität klar veranschaulicht. An der Spitze der Beamtenschaft marschiert der Großwesir mit seinem archaischen

Titel „Oberbäder“, unter ihm rangieren die übrigen Oberhofbeamten, so der „Oberkapellmeister“ und der „Oberbaurat“ neben dem krongruppinglichen Sekretär und den Oberverordneten des Tempels und Särens. Auch die hohen Beamten anderer Städte, der „Provinz“ und Provinzen, finden ihre Registrierung; den Schluss der Liste bilden die Namen von sieben Königen aus Pönnizien. Für die genaue Kenntnis des gesamten babylonischen Beamtenapparates liefert Koldewey's Fund unschätzbare Material. Das neue Werk der „Forschungen und Fortschritte“ bringt die Abbildung einer Seite des Tonprismas mit dem Register der „Großen von Babylonien“.

Polnische Schulen in Danzig. Ueber das polnische Schulwesen in Danzig berichtet die „Danziger Volksstimme“. 1921 trat der Polnische Schulverein in Danzig ins Leben mit der Aufgabe, ein polnisches Gymnasium zu gründen. Die Eröffnung des Gymnasiums fand im Mai 1922 statt. Die Schülerzahl stieg von 121 auf jetzt 450. Das Lehrpersonal umfaßt 21 Personen. Die Unterhaltungskosten betragen heute schätzungsweise 150 000 Gulden jährlich. Der Staatsangehörigkeit nach waren von den 213 Schülern und 153 Schülerinnen 234 Danziger und 132 Polen. Ungefähr die Hälfte der Schüler stammt aus dem Gebiet des Freistaats Danzig, die andere Hälfte aus Pommern, Posen und dem Deutschen Reich. Eine Anzahl stammt aus Kongress-Polen und Klein-Polen. Die Schüler sind fast ausschließlich Katholiken. Der Schulverein beschäftigt die Gründung einer Reihe von Kleinkinder-Bewachranstalten, von denen zurzeit acht Anstalten mit insgesamt 400 Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren bestehen. Außerdem unterhält der Schulverein eine Handelsschule und eine Nähschule für Mädchen.

Humor

„Was für einen reizenden Jungen Sie haben!“ rühmte der Besucher, indem er einem kleinen Jungen, der mit einer Kugel spielte, liebesend über die Haare fuhr. „Was soll er denn einmal werden?“ — „Da“ antwortete die Mutter gelächelnd, „da er so lieb zu Tieren ist, haben wir daran gedacht, ihn später Schlächter werden zu lassen.“



Samstag, den 15. Januar 1927, abends 8 Uhr, im Gartensaal des Moninger

Ordentl. Hauptversammlung.

1. Vortrag des 1. Vorsitzenden Oberreg.-Rat Broßmer: „Neuere Strömungen auf dem Gebiete der Leibesübungen“.
2. Tagesordnung siehe Satzungen. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Karlsruher Männerturnverein



Badisches Landestheater
Donnerstag, d. 13. Jan.
* D 13 (Donnerstag)
miete) 26.-G. 201-300.

Dover-Calais

von Julius Herfl.
In Szene gesetzt von
Dr. Gerhard Stora.
Sandercroft Hofbauer
Fittler Hens
Norman Maclean
Kloebte
Dr. Basquette
von der Trend
Fickerton Gemmecke
Hofmann Müller
Hönelander Brand
Gladis Albrecht
Anfang 8 Uhr.
Ende nach 10 Uhr.
I. Sperrst. 5.-H.

Abonnenten
kauft bei Inseren-
ten des Karlsruher
Tagblatts.

Akzept-Austausch
sucht alte, solide Firma, Angebots
unter S. W 99 ins Tagblattbüro erbet.

Danksagung.

Allen denen, die unseren lieben Verstorbenen auf seinem letzten Wege begleiteten, die durch Kranzspenden und Beileidsbezeugungen in so überaus reichem Maße ihre Anteilnahme bekundeten, besonders Herrn Stadtpfarrer Haus für seine trostreichen Worte, sprechen wir unseren tiefgefühlten Dank aus.

Karlsruhe, den 12. Januar 1927.
Auguste Bodemer und Tochter.

INVENTUR-AUSVERKAUF

Reste u. Restbestände in sämtlichen Abteilungen
Gewaltige Preisherabsetzungen im ganzen Hause

1 Posten Tafel-Service,
Goldrand mit Linie,
23teilig, feston, **29.50**

Waschwannen, oval, verzinkt,
65 70 75 80 85 90 cm
3.95 4.95 6.25 7.50 8.15 9.20

Tonnengarnituren, 16tlg.,
blau Karo **7.95**
Dosengarnitur, 4teilig,
mit Schrift, **4.45**

1 Posten Brotkasten □
mit apartem Decor
3 und 2 Kilo, **4.20 3.95**

Porzellan

- Teller, feston, Goldrand St. o.80 **0.55**
- Dessertteller, feston, Goldrand,
19 cm St. **0.50**
- Gemüseschüssel, Goldrd. 1.10 **0.85**
- Kuchenteller mit Roser. decor. **0.85**
- Kartoffelschüssel m. Dec. Goldr. **2.75**
- Fleischplatten mit Goldrd. 1.95 **1.50**
- Saucières mit Goldrand, St. **1.50**
- Tassen, weiß, St. **0.28 0.22**
- Tassen mit Rosendecor St. **0.35**
- Kaffeekannen, weiß, St. **0.90 0.70**

Kaffeesevice, mit apart. Decor
27 teilig **15.00** 9 teilig **5.75**

Steingut

- Obertassen, weiß, groß, St. **0.10**
- Salz- od. Mehlmetze, Delft .. St. **1.25**
- Butterdosen, □ weiß, St. **0.85**
- Suppenterrinen mit Deckel .. St. **2.45**
- Teekannen, braun St. **1.95**
- Milchtöpfe, weiß, 1 1/2 Ltr. **0.80**
- Satz-Schüssel, bunt 6 St. **1.75**
- Gemüsetonnen, einzeln St. **0.85**
- Waschbecken, creme 1.60 **1.20**
- Waschkrüge, creme 1.10 **0.95**

Waschgarnituren, 5 teil., m. Decor
5.95 4.95 3.95 3.65

Emaille

- Spülwannen, rund **1.10**
- Fleischtopf m. Deckel, 22 cm. **1.20**
- Fleischtopf m. Deckel, 20 cm. **1.10**
- Konsole mit Becher, grau, **0.75**
- Sand-Seife-Soda-Garnitur **1.95**
- Toiletteeimer, weiß, **2.25**
- Waschbecken, oval **0.68**
- Löffelbleche, weiß, **1.95**
- Wassereimer, grau **0.98**
- Teigschüssel, grau **1.60**
- Salatseher, grau **1.10**

Waschkessel, mit Deckel, verzinkt
34 36 38 40 42 44 cm
3.70 4.25 4.50 4.90 5.25 5.95

Blechwaren

- Springform, 24 cm Stück **0.68**
- Königskuchenform Stück **0.60**
- Kaffee- u. Zuckerdos., 1 Pfd. P. **1.20**
- Teu- u. Kakaodos., 1/2 Pfd. Paar **0.90**
- Leibwärmer Stck. **1.95 1.35**
- Wärmflaschen 3.75 **1.75**
- Sand, Seife, Soda, Garnitur **1.25**
- Zwiebelbehälter 1.35 **0.65**
- Kohlenfüller, extra stark, **1.45**
- Kohleneimer, extra stark, **2.45**

Wandkaffeemöhlen
mit gesch. Mahlwerk 5.90 **3.95**

Stahl- u. Eisenwaren

- Reibmaschinen 3.65 **2.50**
- Brot Schneidemaschinen . 13.50 **4.95**
- Fleischmaschinen 5.95 **4.75**
- Wirtschaftswagen 3.50 **3.25**
- Elektr. Bügeleisen 8.25 **6.90**
- EBlöffel od. Gabel, Alpaca **0.60**
- Kaffeelöffel, Alpaca 0.50 **0.35**
- EBlöffel od. Gabel, Alum. Stück **0.10**
- Küchenmesser 0.35 **0.22**
- Tortenhöber 1.10 **0.68 0.50**

Auf sämtliche
Beleuchtungskörper
Elektr. Artikel, Gas-
herde u. Aluminium
10% Rabatt

Glaswaren

- Bierbecher, Mattband, 0.25 **0.20**
- Bierbecher, Faß., 1/4 Ltr. 0.25 **0.20**
- Weingläser, 1/2 Crist. 0.55 **0.45**
- Wassergläser, gepreßt ... 0.18 **0.15**
- Butterdosen, St. **0.68 0.50**
- Käseglocken St. **2.35 1.45**
- Kuchenteller St. **1.75 1.25**
- Kompottschalen, Satz 4 Stück, . **1.65**
- 1 Kompottschale m. 6 kl. Schalen **1.50**
- Zuckerdosen m. Deckel, ... 0.68 **0.50**

Holzwaren

- Besteckkasten, 3 teilig ... 1.20 **1.00**
- Wichskasten, Buche 1.95 **1.35**
- Salz- od. Mehlmetze Stck. **1.20**
- Kammkasten 0.90 **0.85**
- Handtuchhalter 1.50 **1.10**
- S.-S.-S.-Garnitur 2.95 **2.65**
- Kochlöffelgarnitur 2.15 **1.25**
- Fußschemel, Buche 2.50 **2.25**
- Fleischklopper, Ahorn ... 0.58 **0.30**
- Kochlöffel, Ahorn, Bund 3 Stck. **0.50**

Bürstenwaren

- Schrubber, Union od. Fibre 0.60 **0.30**
- Abseifbürsten, uni od. Fibre 0.28 **0.22**
- Roßhaarstaubbesen 2.10 **1.50**
- Roßhaarhandbesen 1.10 **0.75**
- Teppichbürsten 1.60 **1.10**
- Wollbesen 2.95 **2.25**
- Parkettbohrer 8.25 6.25 **4.50**
- Teppichklopper 1.10 0.90 **0.78**
- Wäscheklammern ... 3 Dutzend **0.25**
- Waschseife 30 20 10 Meter
1.10 0.80 0.40

Auf
Holz-, Korb- u.
Kleinföbel
10% Rabatt

KNOPE

Nachhilfe

In allen Fächern möch-
ten Sie erlernen eine
frühe Nachhilfe im Karlsru-
her Tagblatt führt
Ihnen schnell und billig
zahlreiche Schüler an.

Uns und unserer Schule wurde
Fräulein Professorin

Dr. Karola Proskauer

nach schwerer Krankheit gestern durch den Tod entrisen. Mit umfassendem Wissen ausgestattet, hat sie über 13 Jahre mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue ihre volle Kraft für die Arbeit im Dienste unserer Schule eingesetzt und ihre ganze Liebe der ihr anvertrauten Jugend gewidmet. Das Andenken der Dahingegangenen wird bei uns stets in Ehren bleiben.

Karlsruhe, 12. Januar 1927.

Das Lehrerkollegium der Lessingschule.

Statt besonderer Anzeige

Nach langer, schwerer Krankheit verschied heute meine liebe Tochter

Dr. Karola Proskauer

Professor an der Lessingschule

In tiefem Schmerz:

Frau Ferdinande Proskauer

Karlsruhe, den 11. Januar 1927.

Die Feuerbestattung findet am 14. Januar, nachmittags 3 Uhr, statt.

Danksagung

Da es mir unmöglich ist, für die Anteilnahme, die mir beim Heimgange meiner lieben Tochter, unserer guten Mutter und Schwester

Frau Herta Fischer

geb. Gau, Majorswitwe

bewiesen wurde, einzeln zu danken, bitte ich auf diesem Wege meinen innigsten Dank entgegennehmen zu wollen.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Emil Gau

Ein neuer Schlager!

Der ungeheure Erfolg meiner Perland Alpaca-EB-
bestecke, die in Preis und Qualität hervorragend sind
(im letzten halben Jahre zirka 10000 Stück verkauft)

- 1/2 Dtz. **EBlöffel** Perland Alpaca **3.80**
- 1/2 Dtz. **EBgabeln** Perland Alpaca **3.80**
- 1/2 Dtz. **EBmesser** Perland Alpaca **7.80**
- 1/2 Dtz. **Kaffeelöffel** Perland Alpaca **2.10**

hat mich veranlaßt, ein

Berka-Silber-Besteck mit 20 Gramm Silber-Auflage

auf durchaus weißer Alpaca-Unterlage
(keine Messing-Unterlage)

als Schlager

anzubieten

- 1/2 Dtz. **EBlöffel** Perland, 20 gr Silber-Auflage **6.80**
- 1/2 Dtz. **EBgabeln** Perland, 20 gr Silber-Auflage **6.80**
- 1/2 Dtz. **EBmesser** Perland, 20 gr Silber-Auflage **11.50**
- 1/2 Dtz. **Kaffeelöffel** Perland, 20 gr Silber-Auflage **4.80**

Geschenkhause

Wohlschlegel

Kaiserstraße 173

Trauerbriefe liefert in kürzester Frist und
tadelloser Ausführung die Tagblatt-Druckerei,
Ritterstraße 1, Fernsprecher 297.

Statt besonderer Anzeige

Gestern mittag ist unsere liebe, gute Mutter
und Großmutter

Frau Straßenmeister

Karl Hottinger Wwe.

Elisabetha, geb. Bläß

nach schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbe-
sakramenten, im 85. Lebensjahr sanft entschlafen,

Karlsruhe, Waldshut, den 12. Januar 1927.

Oberlandesgerichtsrat **P. Hottinger u. Frau**
Eise Hottinger
Landgerichtsrat **A. Hottinger u. Frau**
mit 2 Kindern

Die Beerdigung findet auf Wunsch der Verstorbenen
in aller Stille statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend abzusehen

Aus dem Stadtkreis

Bekämpfung der Erwerbslosigkeit.

Zur Bekämpfung der Erwerbslosigkeit, die auf das Ende des Jahres 1925 eine erschreckende Steigerung erfahren hatte und seit Januar 1926 in ungeminderter Schärfe (kurzzeit 700 bei Rotstandsarbeiten Beschäftigte, 4834 Erwerbslosenunterstützung Bescheidende, 280 in der Krisenfürsorge stehende Arbeitslose) bis heute fortandert, sind seitens der Stadt seit dem Winter 1925/26 bis heute Notstandsarbeiten bereitgestellt worden, die 212 238 Erwerbslosentageslöhne ergeben mit einem Gesamtaufwand von 2 908 288 Reichsmark. Von diesem Aufwand sind 673 538 Reichsmark durch Zuschüsse, 1 078 762 RM. durch Darlehen aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge gedeckt; 1 198 592 RM. hat die Stadt unmittelbar aufzubringen.

Die Zunahme der Tageslänge

macht sich bereits bemerkbar. Zwar tritt sie am Morgen noch nicht in Erscheinung — die Sonne geht jetzt nur um einige Minuten früher auf als am kürzesten Tage — aber am Nachmittag ist es bereits bedeutend länger hell. Diese Ungleichmäßigkeit hat ihren Grund in dem Unterschied zwischen der wahren Sonnenzeit und unserer Uhrzeit. Der Umstand, daß die Erde nicht immer gleichweit von der Sonne entfernt ist und sich je nach der geringeren oder größeren Entfernung schneller oder langsam bewegt, hat eine Ungleichheit der wahren Sonnenzeit, d. h. des zwischen zwei aufeinanderfolgenden Mittagen oder (oberen) Kulminationen der Sonne liegenden Zeitraumes zur Folge. Man denkt sich daher statt der wahren Sonne eine mittlere, die sich mit völlig gleichmäßiger Geschwindigkeit bewegt, und nennt den Zwischenraum zwischen zwei aufeinanderfolgenden Kulminationen dieser gedachten Sonne, der das Mittel aus allen wahren Sonnenzeiten im ganzen Sommer ist, einen mittleren Sonnenzeit. Daher unterscheidet man auch wahre und mittlere Zeit. Erstere wird von den Sonnenuhren angegeben, nach letzterer sind die im bürgerlichen Leben gebräuchlichen Taschenuhren und Pendeluhren gestellt. Beide Zeiten und Zeitangaben weichen zweimal im Jahre um ungefähr eine Viertelstunde voneinander ab. Der Unterschied zwischen beiden Zeiten heißt Zeitgleichung. Während die Zeitgleichung am kürzesten Tage ungefähr Null war, d. h. mittlere und wahre Zeit übereinstimmen, beträgt die Zeitgleichung jetzt plus 7 Minuten. Ende des Monats sogar plus 14 Minuten. Daher kommt es, daß das Käuzerwerden des Tages, verglichen mit unserer Uhrzeit, sich im Januar fast ausschließlich am Nachmittag bemerkbar macht. Dazu kommt noch, daß unsere Uhren, die die „Mitteleuropäische Zeit“, d. h. die mittlere Sonnenzeit des 15. Meridians östlich Greenwich angeben, gegenüber der Ortszeit unserer Gegend fast eine halbe Stunde vorgehen.

*

40jähriges Dienstjubiläum. Am 10. ds. Mts. konnte Herr Verwaltungsinpektor Huber des Versorgungsamts Karlsruhe sein 40jähriges Dienstjubiläum begehen. Am Vormittag wurde der Jubilar in Gegenwart aller Beamten durch eine Ansprache des Ortsvorsitzenden, D. Reg.-Rats G. L. O. K. n. e. r., in der die Verdienste Hubers hervorgehoben wurden, sowie durch Ueberreichung eines Geschenkbescheides geehrt. Abends fand im großen Saale des „Kroftodil“ eine Feier statt, wobei es sich zeigte, welche großer Beliebtheit sich der Jubilar erfreut.

Bierlabarett „Elefanten“. Auch für den Neujahrsmonat hat sich dieses Bierlabarett mit seinem Gesmach ein erstklassiges Programm angelegt. Die Conference versteht der künstlerische Leiter Max von Marx in seiner eigentümlichen, flotten, gefälligen Art auf's Beste und stellt so zwischen Brett und Publikum den nötigen Kontakt her. Marga König, eine elegante Tänzerin, tanzt mit viel Gesmach und Hingabe an das Individuelle der Komposition und erntet starken Beifall. Fred Wankel, ein noch jugendlicher Klopffantastiker, ist ein Virtuoso auf seinem Instrument und wird mit Beifall überhäuft. Desshalb ist hier nicht mehr unbekannt. Die allseitig beliebte Künstlerin zeigt eine starke künstlerische Verbesserung. In der Mitte des Abends liegt zugleich der Höhepunkt des Programms. Dr. Erwin Hemmer und Frau, zwei Gestalten vom ehemaligen Wolzogen-Neubrettel, führen uns mit ihren Vorträgen „Vergessene Zeiten, verlungene Lieber“ in das alte Wien der Wiedermeierzeit. Lambert van Dery beweist, daß er wirklich einer der besten Komiker des deutschen Bretts ist. Den Schluß des Programms bildet eine musikalische Attraktion: Drei Wankels, die musikalische Schneidwerkstätte, stellen Musik in parodistische Form auf

Modenschau im Germania-Hotel.

„Ein Traum der Damen von Mode, Sport und Karneval“ — wirklich ein bunter Traum, ein farbenfrohes Spiel wurde hier lebendig, in den wundervollen, künstlerischen Räumen des Germania-Hotels, das mit dieser archaisch angelegten Festlichkeit, die eine prächtige Umrahmung für eine Modenschau besten Stils bildet, seine offizielle Eröffnung feierte.

In allen Räumen, dem prunkvollen Festsaal, mit seinen herrlichen Kronleuchtern, den in Licht und warmen Farben prägnanten Barocksäulen, verleiht sich eine heitere, erwartungsfroh Menae. Diskret leuchteten die Farben der Toiletten, helles Lachen, frohes Geplauder ertönt. Bekannte Gesichter aus der Gesellschaft, aus Gelehrten, Künstler- und Theaterkreisen neben dem Bilde seine besondere Prägnanz.

An kleinen Tischen sitzend, die der Veranstaltung eine gemütliche, intime Note verleihen, gibt man sich bei den einschmeichelnden Weisen der Musik dem Gemisse des ausgehulten feinen Soupers hin, das gewürzt wird durch die launigen Worte des Anführers, Kunstmalers Baummeister, der den Beginn der Modenschau ankündigt.

Durch alle Festräume ergießt sich nun der bunte Reigen der Vorführungen, die die Toilette der eleganten Frau von den reizenden Geheimnissen des Regalges am bis zum vollständigen Straßentouren oder Gesellschaftsleid in immer neuen, Bewunderung heischenden Variationen darstellen, und Spiel und Sachlichkeit, Vornehmheit und Pikanterie, Ernst des Wertes und Lust des Karnevals in reizvollem Wechsel verbinden.

Das eine Modenschau in solcher Umrahmung und in dieser Verbindung neben dem selbstverständlichen kaufmännischen Zweck ein ganz besonderes und einmaliges Ereignis im Gesellschaftsleben unserer Stadt darstellt, braucht kaum noch betont zu werden! In reichstem Maße kamen alle die zur Schau gestellten, jedes Auge, nicht nur das der Frauen, entzückenden Schöpfungen aus dem Hüftorn der Göttin Mode zur Geltung; um so mehr als die beteiligten Firmen ausnahmslos auf der Höhe einer, jeder Modestadt würdigen Leistungsfähigkeit standen.

Das Konfektionshaus Michel-Wöjen hatte die gewiß nicht leichte Aufgabe übernommen, den Hauptteil der Veranstaltung, die Vorführung der neuesten Kleidermode, zu bestreiten. Das diese Aufgabe allmählich gelöst wurde, bewies der allgemeine starke Beifall der zahlreich erschienenen Besucher.

Quers wurden wundervolle Frühjahrsneuheiten gezeigt, Kostüme, die wieder eine große Rolle spielen sollen, Complots und Mäntel aus Wolle und Seide, denen allen die Tatsache, daß derartige Frühjahrsmodelle sonst Anfang Januar dem Publikum noch gar nicht zugänglich gemacht werden, einen besonderen Reiz verlieh, für den die überaus großzügige Damenwelt gewiß besonders dankbar war. An Stoffen wurden als Neuheit gezeigt: Kascha, Gchtlach, Schattentris, Crepe Royal, und die durch ihre weiche Fülle entzückenden Charmelin und Peloutin.

An neuen Fassons fiel besonders der neue, graziose Schmetterlingsärmel auf, auch die Wandrückenarmaturen und die reichen Sommerpelzbesätze wirkten ebenso avari wie dezent.

Besonders originell und hübschenhaft bunt war der Ausklang der reichhaltigen Schau, die Vorführung der Karnevalskostüme, die in ihren reizenden, feinschönen, humorvollen Ausführungen, ammutig-totest von ihren lieblichen Trägerinnen zur Geltung gebracht, verlockende Aussblicke in das frühlliche Treiben der nahen Faschingszeit eröffneten.

Das bekannte Spezialhaus für seine Pelzwaren, die Großkürschnerei W. H. K. n. e. r., entzückte die Damenwelt durch die Vorführung der Wunderwerke an kostbaren Pelze. Es wurden gezeigt, Capes und Mäntel für den Abend in echten Nerz, Maulwurfmäntel, echte Maulwurf-Capes in naturarar und goldfarbig, und der Glor des Abends war ein echter Hermelin-

die Bretter. Eine neue, vier Mann starke Hanskapelle verleiht die Pausen durch angenehme Unterhaltungsmusik. Nicht unerwähnt soll die Einrichtung einer Scheinwerferbeleuchtung bleiben, durch die, besonders bei den Tanzvorführungen, wirksame Lichteffekte erzielt werden.

Verschiebung des „Badnertages“. Der für dieses Jahr geplante große „Badnertag“, der unter Mitwirkung sämtlicher badischer Heimatvereine in Deutschland und Amerika zustande kommen sollte, wurde auf das nächste Jahr verschoben, weil damit zu rechnen ist, daß bis dahin die wirtschaftlichen Verhältnisse sich etwas günstiger gestaltet haben werden und die umfangreichen Vorarbeiten bei der langen Zeitdauer einen größeren Erfolg gewährleisten.

mantel mit echt Weißschuch besteht. Natürlich fehlten auch die Weißschuch, Silberfische, Blauschübe und Hermelin und Chinilla-Schals nicht.

Auch die Firma M. Hugo Dietrich ließ es an Ueberraschungen nicht fehlen. Sie hatte für einen gewiß nicht zu unterschätzenden Teil der Toiletten gesorgt; für die Damenwäde und Damenpompas, von erlebter Eleganz, Form und Farbenschönheit. Auch die zahlreichen Strickkleider in ihren prächtigen Farben, sowie die gefrickten Kostüme und Mäntel und die beliebten Pullovers fanden lebhaften Beifall; denn niemand wird die zahlreichen und praktischen Verwendungsmöglichkeiten dieser Kleidungsart für die Straße, beim Sport und auf der Reite verlernen.

Sehr beachtet wurde auch der ebeno elegante, schöne, wie haltbare und preiswerte Seidestromp der beliebten Firma.

Am Schlußwerk erkennt man die Dame! Diesen Festtag beobachtend, hatte die Firma Cunen Poew-Halle eine große Auswahl der feinsten, in Art und Farbe aufs Beste mit den Modenschau übereinstimmenden Schübe für die Modenschau geliefert. Es gab Strahlen-, Nachmittags- und Abendschübe, die sämtlich tönangebende Neuheiten waren. Während für den Straßenbrauch der Halb- und Spanaenschuh mit niederm Blas in Braunem und hellfarbentem Kalbleder inbisch ist, boten die Nachmittags- und Abendschübe ein buntes reizvolles Bild in dem graue, kascha- und beigelebene Chevreauschübe mit schwarzen Lackhäuten und dann wieder mit Atlas- und Vrolatschüben in den feinsten Farbennüancen abwechselten.

Alle vorgestellten Modelle waren Vally-Schübe, und bewiesen wieder die hervorragende Qualität dieser Marke.

Die Hüte hatte Mary Schapke geliefert. Mitten im Winter zauberte sie mit ihren äußerst geschmackvollen Modellen den Frühling hervor. Schon wagte sich schickern der Strohhut neben dem immer beliebten, nicht zu verdrängenden Filz und den Seidenhüten von entzückenden, bunten Mustern hervor. Die Formen sind immer noch klein und mittelgroß zu nennen, doch sind die Köpfe nicht mehr so hoch. Als Farben war beige in allen Tönen, blau und rot ebenfalls in allen Schattierungen und schwarz, marine und grau vertreten. Entzückende Blumengarnituren und Strauchphantasies brachten eine reizvolle Neuerung in den Garnierungen.

Für all die mannigfaltigen, reizenden Kleinfestlichkeiten, die die Toilette vervollständigen, sorgte die Firma Friedrich Wlos. Da sah man Gesellschaftsfaschen aus Seide, Samt und Brokat, in allen Farben zum Kostüm oder Gesellschaftsleid passend, in den anarten Beutels- oder Couvertformen; dann dieselben Formen aus Krotodil, Eidechse, Saffian- oder Nappaleder für die Straße. Märchenhaft exotisch muteten die großen Federfächer in ihrem reichen Farbenspiel an.

Sehr avari wirkten die modernen Schirme, die meist farbig, mit Karo- oder Streifenmuster zu sehen waren und elegante, reichgeschmückte Griffe aufwiesen.

Alles, was hier im einzelnen angeführt wurde, denke man sich nun in harmonischer Verbindung zu einem einzigen, farbigen, lebensprühenden Bild vereint; denke sich dazu den Zauber der Musik, den Duft des Parfüms (wobei besonders das neue deutsche Parfüm „Bague“ der Firma Wlos genannt sei), das Lachen froher Menschen, den Glanz schöner Augen, die vornehme Pracht der hübschen Räume — und last not least die köstlichen leiblichen Genüsse, die die Würder Söhler an Speise und Trunk ihren Gästen boten, und deren Aufzählung und genauere Schilderung wir unseren Lesern ersparen wollen, um ihre Gellüste nicht allzu sehr zu reizen. Ein jeder möge selbst hingehen, sehen, schmecken, staunen und genießen.

Zu diesem Zwecke wird die Veranstaltung heute Donnerstag abend nochmals wiederholt.

Deutscher Geographentag in Karlsruhe. In der Pfingstwoche findet in der badischen Landeshauptstadt der 22. deutsche Geographentag statt, zu dem etwa 1000 Delegierte aus Deutschland, Desterreich, den nordischen Ländern, Holland und der Tschechoslowakei erwartet werden. Mit der Tagung ist eine geographische Ausstellung verbunden. Die Teilnehmer der Veranstaltung werden sich nach den Verhandlungen zu mehrtägigen Exkursionen durch ganz Südwestdeutschland begeben.

Briefträger auf Krasträdern. Die Reichspostdirektion Frankfurt beabsichtigt, die größeren Briefsendungen der Frühpost durch Krasträder zu stellen zu lassen, um eine beschleunigte Zustellung zu erreichen. Die endgültige Einführung ist für April geplant.

Theologenmangel in der badischen Landeskirche. In der badischen Landeskirche macht sich gegenwärtig wieder ein Mangel an jungen Geistlichen außerordentlich fühlbar, so daß auch dringenden Bitten von Gemeinden um Vikare nicht entsprochen werden kann. Die Gründe für diesen Mangel sind mannigfacher Art. Einmal erforderte die Einführung des Religionsunterrichts in den Fortbildung- und Fachschulen die Bereitstellung einer ganzen Anzahl geistlicher Kräfte, sodann konnte die Schaffung neuer Stellen (Krankenhauspfarrer, Jugendpfarrer, Wohlfahrtspfarrer) nicht länger hinausgeschoben werden, und endlich kommt in Betracht, daß sich nach dem Weltkrieg nur wenige Abiturienten dem Studium der evangelischen Theologie zugewandt haben. Dieser bedauerliche Mangel an Geistlichen wird voraussichtlich in der badischen Landeskirche noch eine Reihe von Jahren anhalten.

Chronik der Vereine.

Freiwillige Feuerwehr Karlsruhe-Mitteheim. Die Generalversammlung des Corps fand im „Schwanen“ statt. Der bisherige Schriftführer, Ludwig Schleiter, hatte infolge Krankheit seinen Beistritt zur Passivität erklärt. Ihm und dem Fahnenträger, Ernst Neeb, wurde für langjährige Verdienste die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Bei der Neuwahl wurde Jul. Schleiter zum Schriftführer und Quasifer der ersten Spritze gewählt. Nach Erhaltung des günstigen Kassenberichts wurde beschlossen, am 12. Februar einen Ball abzuhalten. Sodann wurden die Schwierigkeiten besprochen, die infolge der durch Legung der Wasserleitung aufgestellten Straßen bei einem Brand entstehen müßten. Kommandant Dr. Huch veranlaßte eine Ortsbesichtigung, an der der Verwaltungsrat und die Obleute teilnahmen.

Um 10 Uhr schloß Kommandant Huch mit Worten des Dankes und auf das Wohl der Freiwilligen Feuerwehr Mitteheim, die in allen Teilen gut verlaufene Generalversammlung.

Mitteilungen des Bad. Landesbetheaters.

Am Freitag, 14. Januar, findet eine Wiederholung von „Puppenfee“ und „Klein Idas Blumen“ statt. Infolge andauernder Erkrankung von Fr. Edith Helefeld hat auch in dieser Vorstellung Fr. Anni Senner die Darstellung der „Puppenfee“ sowie der „Klein Idas“ und Fr. Toni Widmann den Studenten in „Klein Idas Blumen“ übernommen. — Am Sonntag, 16. Januar, gelangt in neuer Einführungsbesetzung die große Oper „Die Huguenoten“ zur Aufführung. Das Werk ist seit nahezu 3 Jahren hier nicht mehr aufgeführt worden. Die musikalische Leitung liegt in Händen von Dr. Heinz Kubli, die szenische in Händen von Helmut Grobe.

Veranstaltungen.

Derlemer Vorstadtmarkt. Die Vorarbeiten zu dem am kommenden Samstag abend stattfindenden Maschall des Gelangvereins „Lupograbia“ sind in vollem Gange. Wie in früheren Jahren, so wird sich auch diesmal die Besthale der Besuchern in einem schlichten Kleide zeigen. Die flechtigen Hände der Schwarzfäntler arbeiten eifrig daran, um den Teilnehmern genuehrliche Stunden zu bereiten. Die Quadranten besitzen ja bekanntermaßen neben einer guten Volks-Idealkunst auch heute noch ihren sprichwörtlich gewordenen Buchdruckerhumor. Im großen Saale werden abwechselnd zwei Kapellen spielen, so daß die launigen Besucher zu ihrem vollen Rechte kommen werden. Im Viermannel wird Schrammelmusik zu hören sein, während im kleinen Saal eine Jagdbandkapelle aufspielen wird. In der Bücherei wird für Vertiefung geistiger Bedürfnisse Sorge getragen. In zwei „Vorstadtsälen“ werden warme Bierstühle zu sehen, während der Besthalkenwitz für sonstige Wagenbedürfnisse Vorarbeiten getroffen hat. Di. Ausgaben für das Fest erfordern es, daß außer den ermäßigten Karten des Vorverkaufes auch Karten mit erhöhten Eintrittspreisen ausgegeben werden. Sind erstere ausverkauft, so kommen etwas erhöhte Karten zur Ausgabe.

Zum Lieberabend von Henne Mauser am heutigen Donnerstag liegen uns zahlreiche sehr anerkennende kritische Wertungen aus Berlin, Hamburg, Cottin u. a. vor. Hiernach darf man von der Künstlerin, die zurzeit als Altistin an der Städtischen Oper in Berlin in hochbewerteter Tätigkeit steht, einen starken künstlerischen und musikalischen Abend erwarten. Wegen Karten und dgl. hebe die Anzeigen.

Dr. Ernst von Rath, Akademiker Karlsruhe. Universitätsprofessor Dr. H. H. e. r. s., der bekannte Wiener Individualpsychologe, wird am 17., 18., 19. und 20. Januar, jeweils abends 8½ Uhr, im großen Hofsaal des gemischten Instituts der hiesigen Technischen Hochschule eine öffentliche Vortragsserie abhalten. Fragen der Erziehung und der Gemeinschaft werden dabei behandelt werden. Am vierten Abend wird das Thema „Mensch und Gott“ behandelt werden.

Drittes Meisterkonzert. Heute, Donnerstag, 13. Januar, findet abends 8 Uhr im Eintrachtssaal der angefordigte Violin-Solo- und Duo-Abend von Hofrat Prof. Arnold Rose und seiner Tochter Alma Maria statt. Zur Aufführung gelangen Werke von Beethoven, Bach (Doppelkonzert), Mendelssohn (Violin-Konzert), Rarini und Jarzard. Den Klavierpart hat Herr Georg Mantei, der geliebte hiesige Pianist und Lehrer am Bad. Konservatorium übernommen. Es sind noch Karten in allen Preisklassen im Vorverkauf bei Kurt Reuleb, Konzertdirektion, Waldstraße 89, eine Treppe hoch, bis abends 6 Uhr, sowie ab 7½ Uhr an der Abendkasse erhältlich.

Carl Schöpf
Marktplatz
Trotz meiner billigen Preise
10%
Extra-Vergütung
auf alle im Preis nicht besonders ermäßigten Waren.

Bis 17. Januar
Inventur-Ausverkauf
Diese alljährlich nur einmal stattfindende, weit aus dem Rahmen des alltäglich Gebotenen heraustretende Veranstaltung bietet inbezug auf Preise, Auswahl und Güte aller Waren wie immer
ganz gewaltige Vorteile
Es liegen in großen Mengen für jeden Bedarf zum Verkauf:
Damen- u. Kinderbekleidung, Manufaktur- u. Modewaren, Aussteuerartikel etc.

Aus Baden

Totenliste aus dem Lande.

Lauda: Max Schmitt. — Tauberbischofsheim: Helene Gehrig. — Mannheim: Johann Gauwisch, 83 Jahre; Charlotte Friedrich, 82 Jahre; Emil Reiter, 81 Jahre; Dora Weil, 87 Jahre; August Weber, 78 J.; Adam Klein, 84 J.; Valentin Wehler, 75 J. — Heidelberg: Luise Steiglechner, 75 J.; Jakob Henkenhof. — Bruchsal: Sebastian Schorle, 78 J.; Richard Gassebaum. — Forstheim: Hermann Gaum, 59 Jahre; Pauline Schlegelhauff. — Freiburg i. Br.: Georg Batt, 66 J.; Elise Maier, 83 J.; Luise Tründle. — Marbach: Georg Werner, 67 J. — Billingen: Johann Emminger, 86 J. — Weilersbach: Maria Schleider, 65 Jahre. — Sengen a. S.: Anna Weid, 21 Jahre. — Konstantz: Maria Gangel, 79 Jahre.

Ettingen, 12. Jan. Eine Vorlage von größter Bedeutung, die demnächst dem Bürgerausschuss zur Beschlussfassung vorgelegt werden wird, beschäftigt die Gemüter der Einwohnerschaft, besonders des Hausbesitzes, schon jetzt in hohem Maße: Mit dem Bau der Kanalisation der Stadt soll im Frühjahr begonnen werden. Das über 1 Million Reichsmark erfordernde Projekt wird naturgemäß auf mehrere Jahre verteilt werden. In diesem Jahr soll nur der erste Teil zur Ausführung gelangen und zwar von der Rheinstraße in Ettingen, etwa von der Haltestelle Exerzierplatz, bis zum Anschluss an die Karlsruher Entwässerung. Der Haus- und Grundbesitzerverein, sowie die Wirtschaftliche Vereinigung besprechen das Projekt bereits lebhaft in verschiedenen Versammlungen, in denen größte Rücksicht auf den allgemeinen Wohlstand und die Zahlungsschwierigkeiten, besonders des Mittelstandes, verlangt wird.

Id. Rühlod, 12. Jan. Hier verunglückte der 62jährige Landwirt Heinrich Feurer beim Holzfällen im Gemeinwald dadurch, daß er von einem stürzenden Baume getroffen wurde, der ihm die Wirbelsäule schwer verletzte. Nach Hause gebracht, starb der brave und geachtete Mann gestern Abend.

Id. Graben, 12. Jan. Der erste Vorsitzende des landwirtschaftlichen Ortsvereins, Landwirt Heinrich Kammerer, wurde am Samstag nacht überfallen und mit einer Art misshandelt. Einer der Täter wurde verhaftet und nach Karlsruhe eingeliefert.

Id. Wiesloch, 12. Jan. Im Jahre 1926 wurden 3 Einfamilienhäuser und 18 Häuser mit je zwei Wohnungen neu erstellt. Durch Um- und Neubauten konnten 7 neue Wohnungen geschaffen werden, so daß die Gesamtzahl der bezogenen neuen Wohnungen 46 beträgt. Mehr Familien konnten auch durch die Aufstellung von Eifenbahnwagen untergebracht werden. Für das laufende Jahr sind die Ausschichten auf Neubauten noch ausstehend. Eine große Zahl ist bereits angemeldet und genehmigt worden.

Id. Wiesloch, 12. Jan. Im Rahmen einer Weihnachtsfeier der hiesigen Freiwilligen Sanitätskolonne wurde am Samstag dem Mitglied Job. Kaiser, einem Mitbegründer der Kolonne, für 40jährige Dienstzeit von Landrat Raumann das goldene Ehrenkreuz nebst Urkunde, und dem Mitglied Feinr. Wolf für 15jährige Dienstzeit ein Ehrenkreuz ebenfalls mit Urkunde überreicht.

Id. Neulingen, 12. Jan. Das Fabrikgebäude der Firma Feinr. Straßburger-Mannheim wurde an die Zigarrenfirma S. Seebeyer zum Preise von 15 000 M verkauft. Durch die Betriebsaufnahme, die in aller nächster Zeit erfolgen wird, ist wieder einer großer Anzahl Erwerbsloser Beschäftigungsmöglichkeit geboten. — Der hiesige Gemeinderat hat beschlossen, das Anwesen des früheren Gasthauses zum „Hirsch“, das bisher von der Gemeinde für Wohnungszwecke eingerichtet war, an den Landwirt Pubw. Ehrlich zum Preise von 18 000 M. zu veräußern, um mit dem Erlös Familienwohnungen zu erstellen.

Id. Neulingen, 12. Jan. Mit dem 1. Januar ist eine neue Postautolinie Alt- und Neulukheim-Neulingen-Waldorf-Wiesloch-Rot-Airloch-Baghäusel-Oberhausen - Rheinhausen in Betrieb genommen worden. Da die Fahrt täglich zweimal ausgeführt wird, ist damit auch eine zweimalige Postbestellung möglich.

Id. Godesheim, 12. Jan. Hier wurde ein 23 Jahre alter Bursche von der Gendarmerie festgenommen, der vor einer Wirtschaft, ohne erkennbaren Grund, plötzlich den Wilden Mann spielte. Er zog ein Dolchmesser und schlug wild um sich. Ein Mann erhielt zwei Stiche in den Arm und in die Brust.

Id. Godesheim, 12. Jan. Auf dem Gelände der Bauerngenossenschaft „Selbsthilfe“ hier an der Luisenstraße sind in letzter Zeit mehrfach Diebstahlfälle vorgekommen. Als in der Nacht zu Silvester wieder ein größerer Posten Holz verschwinden war, wurde ein Polizeibeamter aus Schwesingen geschickt. Dieser nahm auch Witterung und verfolgte die Spur bis zur Heilbergschänke, wo er sie aber verlor; bis heute hat man noch keine Spur von den Dieben. — Ein hier in Arbeit stehender 15jähriger Bursche aus Neulukheim stahl ein Fahrrad, um nach Samsburg zu fahren. Bei Bensheim aber erlitt das Rad solchen Schaden, daß er es nicht mehr benutzen konnte, und es kurzerhand in ein Feld warf. Der Bursche setzte seine Reise zu Fuß fort, wurde aber in Darmstadt aufgegriffen und wieder heimgeschickt. Der jugendliche Ausreißer steht jetzt seiner Betrübnis wegen Diebstahls entgegen.

Id. Maierfeld, 12. Jan. In der letzten Gemeinderatsitzung wurde die Kapitalaufnahme von 30 000 M bei der Rheinischen Hypothekbank beschlossen. Das Darlehen soll an Bauinsätze zu einem erträglichen Zinsfuß weitergegeben werden, um dadurch die Wohnungsnote zu beseitigen.

Id. Mannheim, 12. Jan. Der Bürgerausschuss hielt gestern seine erste Sitzung nach den Neuwahlen ab. Er gab seine Zustimmung zur Aufnahme von Darlehen für Reichsanleihen bei der Landeshauptkasse im Betrage von

Ein hygienisches Museum für Karlsruhe?

Vortrag von Dr. med. Alfons Fischer im Bürgerverein der Altstadt.

Der Bürgerverein der Altstadt hielt am Dienstagabend im Saal III der Brauerei Schrenk einen Familienabend ab. Der Vorsitzende, Herr Kraus, begrüßte die Anwesenden und erteilte Herrn Dr. med. Alfons Fischer zu seinem Vortrag „Hygienische Gegenwartsaufgaben für Karlsruhe“ das Wort. Von dem Gedanken, daß im Gesundheitswesen der Praxis die Theorie, und dieser die Wissenschaft vorausgehen müsse kam der Redner auf die Prinzipien für die Gesunderhaltung im allgemeinen zu sprechen. Die Zusammenfassung der individuellen Hygiene unter der die Kenntnis und die Fürsorge für den einzelnen Körper zu verstehen ist, und der kulturellen Hygiene ergibt die Gesundheitspolitik. Als Hauptforderung derselben gelten für eine Großstadt wie Karlsruhe in erster Linie zwei Einrichtungen: ein Gesundheitsamt und ein Gesundheitsauswahls-Vorläufige ist keine von beiden erfüllt; ein Gesundheitsamt soll jedoch in absehbarer Zeit ins Leben treten. In diesem Zusammenhang seien auch die Volksschulen zu erwähnen, in denen nicht ganz gesunde Kinder, getrennt von solchen im Vollbesitz dieses Gutes befindlichen unterrichtet werden. Der Redner betonte ferner die Bedeutung des Handwoshens der Schulfinder nach Besuch des Klosets und verlangt hierfür von Seiten der Schule die Zurverfügungstellung von Seife und Sandbüchse. Als ganz besonders wichtigen Punkt bezeichnete der Redner schließlich das Vorhandensein eines hygienischen Museums.

Die Badische Gesellschaft für soziale Hygiene nun, deren Geschäftsführer Herr Dr. Fischer ist, hat es sich schon seit langer Zeit zur Aufgabe gemacht, eine solche Einrichtung für Karlsruhe zu schaffen. Wie zu allen kulturellen Einrichtungen, so besteht die Hauptbedingung für die Errichtung eines solchen Unternehmens in der Bereitstellung der notwendigen Mittel. Das Projekt erfordert einen Aufwand von ungefähr einer Million Goldmark. Wie sollen die beschafften werden? Der Redner berechnet, wenn es der Gesellschaft für soziale Hygiene gelänge, den Betrag von Mfl. 125 000 aufzubringen, so könne es nicht ausbleiben, daß auch die restlichen 750 000 Mark zusammen kämen durch entsprechende Unterstützung von Seiten der Stadt Karlsruhe, des badischen Staates und des Reiches. Was z. B. in Dresden möglich war, müßte sich auch in Karlsruhe durchführen lassen.

Ein kleines Museum zu errichten hält der Redner für einen Schlag ins Wasser. Wenn einem derartigen Projekt überhaupt entgegengetreten würde, so müßte es großzügig angelegt und durchgeführt werden. Denn nur dann werde es eine Lebenswürdigkeit nicht nur für Baden und die übrigen Bundesstaaten, sondern auch für das anrenzende Ausland und werde rentieren. Ein Museum in dem gedachten Sinn soll in hygienischer Beziehung allgemein erzieherisch wirken. Von einer Volksgesundheit im wirklichen Sinn kann aber nur dann die Rede sein, wenn sie allgemein wird und die Erziehungsaufgaben der modernen Hygiene nicht allein den oberen Gesellschaftsklassen vorbehalten bleiben, wie dies z. B. im alten Griechenland der Fall war. Alle Hygiene und alle Lebensübungen besitzen nur dann allgemeinen Wert, wenn auch die Eitlichkeit dadurch gefördert wird. Reinlichkeit und Eitlichkeit sollen Begriffe werden, die der Wahrspruch für das projektierte Museum werden. Die Durchführung des Projektes wäre gerade für Baden insofern schon von besonderer Bedeutung, als es die engere badische Heimat gewesen ist, die schon vor einem Jahrtausend in hygienischer Hinsicht hervorragend gewesen ist. Alle medizinische Kultur ging von der Insel Reichenau aus, wo die Benediktiner um das Jahr 1000 das erste Krankenhaus unterhielten. Von dort aus hat die Kultur ihren Weg dem Rhein entlang nach Düsseldorf und dem Lauf der Donau folgend, bis nach Wien gekommen. Und wiederum waren es badische Landesfinder, die um das Jahr 1800 herum in hygienischer Beziehung hervorragend wirkten. Von Frankfurt der Entwurf zu einer Gesundheitsauswahlsgehung, die allen Anforderungen der heutigen Medizin Rechnung trug. Klein schon aus diesem Grunde wäre es zu begrüßen, wenn Baden auch mit der Gründung eines hygienischen Museums seinem Namen als „Mutterlande“ wieder Ehre machen wollte.

Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Nachdem der Vorsitzende dem Redner den Dank des Vereins ausgesprochen hatte, erwiderte Herr Eder die Veranlassung noch durch eine Reihe humoristischer Vorträge.

G-f.

313 585 Km. und genehmigte ferner eine Vorlage, die über die bereits bewilligten 11 Millionen Km. hinaus weitere 8,6 Millionen Km. zur Förderung des Wohnungsbauverlangt.

Id. Mannheim, 12. Jan. Der Bürgerausschuss genehmigte in seiner gestrigen Sitzung den Baferlieferungsvertrag mit der Stadt Heidelberg. Die Stadt erteilt eine Rohrlieferung nach Mannheim und erhält dort Anschluss an das große Wasserwerk, so daß nach Fertigstellung der Leitung kein Wassermangel in Heidelberg mehr bestehen wird. Damit ist ein früheres Projekt, das die Errichtung eines eigenen Wasserwerkes im Hardwald vorsah, erledigt.

Id. Heilbronn, 12. Jan. Der Manteur Friedrich Sietel von hier hatte durch mutwilliges Handeln den Bäckermeister Karl Mangner um den Tod des Ertrinkens gerettet. Für diese Lebensrettung wurde ihm die öffentliche Belobigung ausgesprochen.

Id. Heilbronn, 12. Jan. Die Universität veranstaltete am Dienstag, den 12. Januar, vormittags 11 Uhr eine Feier zur Erinnerung an die Gründung des Reiches. Geheimrat Prof. Dr. Krehl wird die Festrede halten.

Id. Heilbronn, 12. Jan. Auch im kommenden Jahre haben sich verschiedene Gesellschaften aus Amerika zu einem Besuch Heidelberg angekündigt. Am 25. Februar wird eine Reisegeellschaft, die aus Wissenschaftlern besteht, erwartet. Ende April besucht der Deutsche Arbeiterbund Chicago die Reichstadt und im August etwa 400 bis 500 amerikanische Lutheraner.

Id. Heilbronn, 12. Jan. Der Erbauer der hiesigen Stadthalle, Jakob Henkenhof, ist gestern gestorben. Er war der Gründer der Baufirma Henkenhof u. Ebert und hat u. a. mehrere Bankgebäude, den „Persee“ und „Nordensteiner“ erbaut und den Umbau des berühmten „Ritters“ geleitet.

Id. Heilbronn, 12. Jan. Am Sonntag fand hier im Gasthaus zum „Hirsch“ eine große Tabakpflanzerversammlung statt, die von Pflanzern der ganzen badischen Pfalz stark besucht war. Im Mittelpunkt der Versammlung stand der Vortrag des Deponierats Meißner vom Vortrag Nordheim über den Tabakbau mit besonderer Berücksichtigung des Qualitätsabfases. Der Redner fordert dazu auf, soweit es im Bereiche der Möglichkeit läge, eine Veredelung des Tabakbaues durchzuführen; denn nur hier stelle den wirksamsten Schutz gegen die ausländische Konkurrenz dar. Auf der gleichen Basis standen auch die Ausführungen des Deponierats Doll-Ladenburg und verschiedener Landwirte.

Id. Ettingen (Amt Forstheim), 12. Jan. Der ledige Mechaniker Karl Küber wollte heute früh mit seinem Motorrad nach Forstheim fahren, dabei stieß er auf der Landstraße auf den ambedachten Handarren einer Frau, die zum Wochenmarkt fuhr. Der Zusammenstoß war so stark, daß Küber vom Motorrad geschleudert wurde und eine schwere Schädelverletzung erlitt, die seine Verbringung ins Krankenhaus notwendig machte. Die Frau erlitt eine schwere Handverletzung und mußte sich ebenfalls ins Krankenhaus begeben.

Id. Rotensfeld bei Rastatt, 12. Jan. Ein 27 Jahre alter lediger Kaufmann von hier schob gestern morgen dem in seinem Elternhause tätigen Dienstmädchen mit einem Revolver in den Hinterkopf. Die Verlegung ist indes nur leichter Natur. Ueber das Motiv zur Tat ist nichts Näheres bekannt.

Id. Gernsbach, 12. Jan. In der Halle der diesjährigen Weihnachtsspektakelungen bildete die Weihnachtsfeier des Militärvereins im Ver-

jenjaal den Abschluß. Der Vorsitzende, Apotheker Baust, konnte seiner Freude über den Zusammenhalt im Verein Ausdruck verleihen. Seine Ansprache gipfelte im Deutschlandlied, das heftig gesungen wurde. Nach der Ehrung verdienter Vereinsmitglieder, wobei für 40jährige Mitgliedschaft die Herren Braumeister Fr. Siedl und Kammermeister Peter Brunner besonders gewürdigt wurden, ergriff der Vorsitzende des Murgau-Militärverbandes, Fabrikant Gahr, das Wort, ermahnte zur Einigkeit, die notwendig sei, um als geachtetes Volk in der Welt dazustehen.

Id. Baden-Baden, 12. Jan. Gestern nachmittag fand eine Sitzung des Gemeinderats statt, in der über die Frage der Einigung einigung verhandelt und über die Einigung von Besprechungen mit der Stadtverwaltung Baden-Baden abgemittelt wurde. Es ergab sich eine Mehrheit, die sich für Eintritt in Verhandlungen über die Frage der Eingemeindung erklärte.

Id. Baden-Baden, 12. Jan. Gestern wurden in Einheim die herbstlichen Ueberreste des vor einigen Tagen erkrankenen Milchhändlers Albert Lauter zu Grabe getragen. An der Beerdigung nahmen zahlreiche Trauergäste aus Baden, Baden-Baden, Dos und Einheim teil.

Id. Görden, 12. Jan. Zu der Verhaftung einer jugendlichen Kalkmännchenbande wird noch gemeldet, daß in diesem Zusammenhang bei einer vorgenommenen Hausdurchsuchung in Görden ein ganzes Kammerlager Wertgegenstände aufgegriffen wurde, das von früheren Einbruchsdiebstählen eines der Verhafteten herührt.

Id. Ahern, 12. Jan. Der Bürgerausschuss wird sich in seiner nächsten Sitzung u. a. mit dem Projekt des Gemeindefabrikneubaus befassen haben, wofür 270 000 Mfl. die durch Anleihenmittel aufgebracht werden sollen, zu bewilligen sind. Als Hauptplat ist der Platz neben dem Real- und Gewerbeschulgebäude in Aussicht genommen.

Id. Wiberach (Amt Wolfach), 12. Jan. Der 66 Jahre alte Landwirt Karl Rofer von hier war am Neujahrstag nach Steinach gefahren und wollte mit dem Abendzug die Rückkehr antreten. Er verpaßte jedoch den Zug und machte sich zu Fuß auf den Weg. Selbend wird er vermisst. Es steht noch nicht fest, ob Rofer in die Kniege gefallen und ertrunken ist, oder ob er einem Verbreden zum Opfer fiel. Die Familie ist um so schwerer betroffen, als sie erst vor kurzer Zeit ihren 33 Jahre alten Sohn an Blutvergiftung verlor.

Id. Sasbach, 12. Jan. Zum Neujahr, der sich derart ausgebreitet hat, daß ein Teil der Volksschule geschlossen werden mußte, hat sich nun noch die Grippe gesellt, welche in milder Form auftritt. Bis jetzt ist noch kein Todesfall zu verzeichnen.

Id. Freiburg, 11. Jan. Zur Vorbereitung des Projektes einer Postkafline Freiburg-Grenschichten-Staufen-Münsterthal-Wiedenerod-Wieden-Uggenfeld-Schnau wurde hier gestern eine Konferenz abgehalten, an der Landrat Wolf-Staufen, Verkehrsdirktor Duffner-Freiburg, Oberpostinspektor Kramer-Freiburg sowie die Bürgermeister und Vertreter der interessierten Gemeinden und des Gasthof- und Hotelgewerbes, sowie verschiedener Verkehrsvereine teilnahmen. Die Verhandlungen führten insofern zu einem Ergebnis, als sich verschiedene Birte für den Plan aussprachen und sich zur Tragung eines Teils der Ausfallgarantie bereit erklärten. Man hofft, daß die Linie ab 1. Juni in der Richtung Freiburg-Schnau durchgeführt werden kann und zwar vorerst nur an Samstagen und Sonntagen.

Id. Freiburg, 12. Jan. Hier verstarb in der Klinik ein 67 Jahre alter Landwirt aus Wittmann an Diphtherie, verursacht durch einen Hundebiß. — Eine 21 Jahre alte Dienstmagd aus St. Peter wurde hier wegen Mordversuchs festgenommen. Sie hatte ihrer Dienstherrin, einer Bäuerin im Glottertal, um sie zu vergiften, Teile eines von einem Tierarzt verordneten Einreibemittels für eine Kuh in den Kaffee getan. — Die Handwerkskammer Freiburg begeht am nächsten Sonntag, den 16. Januar, die feierliche Einweihung ihres neuen Verwaltungsgebäudes in der Bahnhofstraße.

Id. Hornberg, 12. Jan. In Redarzzimmern ist am Sonntag Franz Freiherr v. Gemmingen-Hornberg, Vizekommittent, Bad. Kammerherr, Major a. D. des Regiments des Garde du Corps, Rechtsritter des Johanniter-Ordens, gestorben. Die Beisetzung findet am 13. Januar in der Gruftkammer auf dem Hornberg statt.

Id. Gernsbach (Amt Pfullendorf), 12. Jan. Gestern brach im Wohnhaus des Bauers Josef Schlude Feuer aus, das in einer Stunde das Gebäude einäscherte. Die Feuerwehre war alsbald zur Stelle, so daß die Gefahr für das neue Detonomiegebäude und den nebenan stehenden Detonomiehof bald beseitigt war. Die Entstehungsurache ist unbekannt. Der Schaden von etwa 16 000 M ist nur schwach durch Versicherung gedeckt.

Id. Bruchsal, 12. Jan. Vor einigen Tagen konnte der Dieb festgenommen werden, der bei der Gärtnerei Gernig eingedrungen und Pflanzen von erheblichem Werte gestohlen hatte. Die Verhaftung hat sich für die Kriminalpolizei als ein außerordentlich schwieriges Unternehmen erwiesen, da der Dieb nach den bisherigen Feststellungen in Bruchsal, Bad. Miesbach und Grenzach nicht weniger als 21 Diebstahle begangen hatte.

Id. Bruchsal, 12. Jan. Nach dem Beispiel anderer Städte des Bistums ist auch hier der Verbraucherpreis für die Milch von 32 auf 30 Pfennig herabgesetzt worden. Der Erzeugerpreis beträgt 25 Pfennig.

Id. Lottstetten bei Waldshut, 12. Jan. Ein Auto, in dem sich Direktor Weber von der Aluminiumfabrik Neuenhausen, sowie Dr. Willeter nebst dem Chauffeur Benz befand, stürzte in der Nähe des Ortes auf der Landstraße eine zwei Meter hohe Böschung hinab. Der Chauffeur erlitt äußere Verletzungen, Direktor Weber eine starke Herzerkrankung, während Dr. Willeter mit dem Schrecken davonkam.

Id. Schopfheim, 12. Jan. Bei der Sauf-Union in Schopfheim brach heute mittag im Kellerraum Feuer aus. Die Raucherentwicklung war so stark, daß von Vorrat Feuerwehre mit Rauchmasken herbeigerufen werden mußten. Es entstand auch eine kleine Explosion, wodurch eine Wand eingedrückt wurde. Nach mehreren Stunden gelang es, das Feuer Herr zu werden. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Id. Säckingen, 12. Jan. Der Gemeinderat Säckingen hat das Gaslieferungs-Angebot des Fern-Gaswerkes Oberreit abgelehnt, weil sich der Vorrat Gaspreis für Säckingen ungünstiger stellt als der Preis seines eigenen Gaswerkes.

Id. Rheinfelden, 12. Jan. Die Generaldirektion der Aluminium-Industrie A.-G. in Neuhäusen (Schweiz) hat der Belegschaft ihres Werkes in Rheinfelden-Baden mitgeteilt, daß für die älteren Arbeiter und langjährigen Hilfsarbeiter eine Alterssparrkasse eingerichtet worden ist und daß sie für jeden einzelnen, der mindestens fünf Jahre im Betriebe arbeitet, einen Betrag auf der Kantonalbank in Rheinfelden (Schweiz) hinterlegt habe. Es wurden für einzelne Arbeiter Beträge von 3000—6000 Franken deponiert. Die genannte Firma hat den Betrag von 250 000 Fr. auf diese Weise aufgewandt.

Id. Bodensee, 12. Jan. Vor kurzem fand in Meersburg die 100. Versammlung des Bodenseeverbands statt, in dem sich die Bodensee-Werksleute zur gemeinsamen Behandlung der Bodenseeverkehrsfragen zusammen geschlossen haben. Es wurden Beschlüsse zur Durchführung arbeitsreicher Maßnahmen für die Erleichterung und Förderung des Verkehrs im Bodenseebereich gefaßt.

Tagesanzeiger

Zur bei Aufnahme von Auslagen 1927
Donnerstag, den 13. Januar 1927
Bad. Landeslotterie: „Dover-Celtis“ 8-10 Uhr.
Stadt. Anzeiger (Bad. Lichtspiel): „America“.
Eintragskassa: Abends 8 Uhr. Meißnerkongert. Arnold und Alma Hof.
Hier Jahreszeiten: Abends 8 Uhr. Wiederabend Renne Maucher.
Theosophische Vone: Abends 8 Uhr im Münchischen Konservatorium Vortrag: „Die theosophische Weltanschauung“.
Colosseum: Abends 8 Uhr. „Das Champagnerair“.
Hotel Germania: Abends 8 Uhr. Modenschau mit Ball.
Neu-Lichtspiel: „Den-Dur“.
Restaurant Friedrichshof: Abends 8 Uhr. Bodenseefest.

Schutz vor Ansteckung

Besonders bei Grippegefahr durch



In Apotheken und Drogerien in 1/2 Liter mit 50 Tabletten zu M. 1.75
Probe, Broschüre und das ärztliche Merkblatt „Der altungsmäßige Weg bei Grippe“ auf Wunsch kostenfrei durch
Bauer & Cie., Berlin SW 48, Friedrichstr. 231

Die Unterschlagungen beim Steueramt Baden-Baden vor Gericht.

Karlsruhe, 12. Jan. Das heutige Schöffengericht beschäftigte sich unter Vorsitz von Landgerichtsdirigenten Dr. Kurzmann mit den Unterschlagungen, die beim Steueramt Baden-Baden verübt worden sind.

In der Verhandlung wurde zunächst der dritte Angeklagte ist der auswärts der Mitte der 40er Jahre stehende Steuersekretär Armin Gollum aus Madgeburg vorkommen.

Als zweiter Angeklagter wurde der 27jährige verheiratete Finanzangestellte Josef Sommer aus Durlach bei Freiburg vorkommen, der ursprünglich das Hotelgeschäft leitete, viel in der Welt herumgekommen war und zuletzt beim Finanzamt Baden-Baden anstellt wurde.

Der dritte Angeklagte ist der auswärts der Mitte der 40er Jahre stehende Steuersekretär Armin Gollum aus Madgeburg vorkommen.

Nachdem der Vorstand des Landesfinanzamtes als Zeuge einige Aussagen der Angeklagten bezüglich der Heberhölzung des Alkoholverbotes während der Dienstzeit auf dem Steueramt berichtet hatte, wurde die Vernehmung fortgesetzt.

Der Angeklagte Sommer bestätigte diese Aussagen und bemerkte, er sei durch Roll auf die Unterschlagungen gekommen. Sein Gehalt von 180 Mark sei bis auf 100 Mark vermindert gewesen.

Zu der weiteren Vernehmung wurde Sommer von einem Vorsteher des Finanzamtes beauftragt, daß im Ganzen etwa 20 Gewinnschreiber verbrannt worden seien.

der fingierte Einbruch beim Finanzamt zur Sprache, der dazu dienen sollte, die Befestigung der Bücher zu vertuschen.

Ueber die Verantwortlichkeit der Angeklagten befragt, stellt der Vorstand des Finanzamtes die im allgemeinen kein schlechtes Zeugnis aus. Ein Kriminalbeamter befindet, Gollum habe sehr leidend gelebt; auch der Angeklagte Sommer sei durch ein ärmliches Leben aufgewachsen.

Bei den Verhandlungen stellte Staatsanwalt Dr. Kunze fest, daß es beim Finanzamt Baden-Baden an der schlichten Kontrolle gefehlt habe. Am meisten schuldig sei Gollum, für den eine Zuchthausstrafe von mindestens drei Jahren in Frage komme.

Nach halbtündiger Beratung wurde folgendes Urteil bekanntgegeben. Der Angeklagte Gollum wird mit zwei Jahren Gefängnis, der Angeklagte Sommer mit 1 1/2 Jahren Gefängnis bestraft.

Pfarrer Böhmerle in Langensteinbach †.

Eine Trauergemeinde, wie sie Langensteinbach noch nie gesehen hatte, versammelte sich in unserem stillen Dorf, um den verstorbenen Pfarrer Böhmerle zur letzten Ruhe zu geleiten.

Um 1/2 Uhr begann dann die stimmungsvolle Feier im Bibelheim Bethanien,

wo der Verstorbene zwischen reichem Pflanzenschmuck aufgebahrt war und wo die Gemeinschaftsmitglieder durch Vorbeigehen am Sarg unter stillen Gebet Abschied von ihrem Oberhaupt nahmen.

Auf dem Friedhof wurde nun die Fete, die des Regenwetters wegen ursprünglich in der Kirche geplant war, die allerdings trotz ihrer Größe die Menschenmenge nicht hätte fassen können, von dem Ortsgeistlichen, Pfarrer Speck, mit dem Text aus dem Johannesevangelium 15 V 5: „Wer in mir bleibt, und Ich in ihm, der bringet viel Frucht“, eingeleitet, und der auf dieses Bibelwort anschließend in berebten Worten die Persönlichkeit und das Wirken des Entschlafenen schilderte, wie er mit der ihm eigenen Anschaulichkeit und mit den ihm gegebenen reichen Gaben das Wort Gottes verkündete und wie durch seine unermüdete Arbeit, unter anderem in Bibelfestungen und im „Reich Gottes“ Boten“, Segen durchs ganze Land ging.

Nach dem Gebet und Segen folgte dann eine Reihe Ansprachen und Kranzniederlegungen. Für den Evangelischen Verein für Innere Mission Augsb. Bekenntnisses schilderte Hansvater Straffer vom Harthaus, daß der Verein seinen Vater, Vorstand, Leiter und Hausvater des Bibelheims und geistesgewaltigen Führer in denkbar unangenehmer Zeitpunkt verloren habe, indem noch große Aufgaben seiner geharrt hätten, daß aber aus diesem Tod Segen wachse und Segen entstehe.

Das Recht der Bekleidung öffentlicher Ämter. Der Angeklagte Droll wird zu acht Monaten Gefängnis verurteilt und auf freien Fuß gesetzt. Allen Angeklagten werden je sechs Monate Untersuchungshaft anzurechnen.

Gerichtssaal

bl. Karlsruhe, 12. Jan. Das heutige Schöffengericht verhandelte in drei Fällen wegen Blutschande und Eittlichkeitsverbrechen. Wegen Blutschande wurden die 66jährige Ehefrau Anna Rastatter und ihr 27jähriger Sohn Pius Rastatter aus Rastatt zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust, ihr Sohn zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

bl. Konstanz, 12. Jan. Das Schwurgericht Konstanz begann gestern die Verhandlungen des ersten Vierteljahres. Angeklagt war zunächst die 27jährige Dienstmagd Rosa Schöck aus Dachtel (Oberamt Mengenheim), wohnhaft in Wehstetten-Pfinggen (Amt Stodach) wegen Brandstiftung. Die Angeklagte ist beschuldigt und geschädigt, am 14. November 1926, abends, an Wehstetten-Pfinggen das Wohn- und Defonometgebäude des Landwirts Karl Wolpert angezündet zu haben. Das Gebäude ist vollständig niedergebrannt, wodurch ein Schaden von etwa 40 000 Mark entstand. Die Angeklagte war ver-

Lehrgabe die Brüder unterrichtete und hinausfandte.

Im Namen der Gemeinde Langensteinbach dankte Bürgermeister Schöpffe für die Dienste, die der Entschlafene als Ortsgeistlicher und während der Zeit, als die hiesige Pfarrei verwaltet war, geleistet hat, und für den Segen, der aus seinem hiesigen Wirken hervorgegangen ist.

Für die Kirchengemeinde mit Vikarinen und die hiesige Gemeinschaft legte Oberlehrer Groß-Laus mit dankbaren Worten einen Kranz nieder.

Für das Diakonissenhaus Nonnenweier, für das Diakonissenhaus Bethlehem, Mutterhaus für Kinderkranke in Karlsruhe dankten die jeweiligen Hausgeistlichen für alles, was der Entschlafene diesen Anstalten getan hatte.

Für das Diakonissenhaus Nonnenweier, für das Diakonissenhaus Bethlehem, Mutterhaus für Kinderkranke in Karlsruhe dankten die jeweiligen Hausgeistlichen für alles, was der Entschlafene diesen Anstalten getan hatte.

Für das Vereinshaus Durlach und die Bad. Pfarrbrüdergemeinschaft wurden mit dankenden und anerkennenden Worten Kränze niedergelegt.

Mit einem Gemeinschaftschor fand die erhabende Feier ihren würdigen Abschluß.

Lebenslauf des Verstorbenen

sei angeführt: Theodor Böhmerle wurde zu Eßlingen am 25. Juni 1870 als Sohn des Schneidemeisters Karl Böhmerle und seiner Ehefrau Luise geb. Hahn geboren, verbrachte seine Jugend teilweise in Pforzheim und bezog schon mit 17 Jahren die Universität.

Wir haben alle das Gefühl, daß wir einen Großen verloren haben, daß er aber in seinem Werk weiterleben und noch vielen zum Segen gereichen wird.

Sport-Spiel

Die Endtreffen zur Bezirksmeisterschaft.

Drei Bezirksmeister und vier „Zweite“ sind in Südbaden noch zu ermitteln. Anwärter auf diese schönen und begehrten Titel sind auch heute noch, kurz vor Weidmann der Meisterschaftsspiele, genau vorhanden.

Die Endtreffen zur Bezirksmeisterschaft. Drei Bezirksmeister und vier „Zweite“ sind in Südbaden noch zu ermitteln.

Die Endtreffen zur Bezirksmeisterschaft. Drei Bezirksmeister und vier „Zweite“ sind in Südbaden noch zu ermitteln.

Die Endtreffen zur Bezirksmeisterschaft. Drei Bezirksmeister und vier „Zweite“ sind in Südbaden noch zu ermitteln.

Karlsruhe - Vf.B. Stuttgart, Freiburger F.C. - Karlsruher F.C., Stuttgarter Kickers - S.C. Freiburg, - 23. Januar: Stuttgarter S.C. - Vf.B. Stuttgart, Karlsruher F.C. - Phönix Karlsruhe, - 30. Januar: Sportfreunde Stuttgart - Kickers Stuttgart.

Im Rheinbezirk: (Stand am 9. Januar: 1. Vf.B. Neckarau 15 Spiele 23:7 Punkte, 2. Phönix Ludwigsbafen 16 Spiele 23:9 Punkte, 3. S.V. Waldhof 15 Spiele 21:9 Punkte, 4. Vf.B. Mannheim 16 Spiele 21:11 Punkte.) 16. Januar: Vf.B. Neckarau - Vf.B. Speyer, S.V. Darmstadt - Phönix Ludwigsbafen, Sp.Bg. Sandhofen - S.V. Waldhof, 23. Januar: Vf.B. Neckarau - Phönix Ludwigsbafen (11), 03 Ludwigsbafen - Waldhof, Vf.B. Mannheim - Speyer, 30. Januar: Waldhof - Neckarau, Vf.B. Mannheim - Sandhofen.

Im Bezirk Rheingießen-Saar: (Stand am 9. Januar: 1. Wormatia Worms 15 Spiele 22:8 Punkte, 2. Mainz 05 16 Spiele 22:10 Punkte, 3. F.V. Saarbrücken 15 Spiele 19:11 Punkte, 4. S.V. Wiesbaden 15 Spiele 17:13 Punkte.) 16. Januar: Wiesbaden - Wormatia, Saar 05 Saarbrücken - Mainz 05, Neunkirchen - F.V. Saarbrücken, - 23. Januar: F.V. Saarbrücken - Wormatia Worms, Alemannia Worms - Mainz 05, Neunkirchen - Wiesbaden, - 30. Januar: F.V. Saarbrücken - Wiesbaden.

Alle Spiele finden auf den Plätzen der erstgenannten Vereine statt. Im übrigen wird das genaue Studium dieser Termine wohl davon überzeugen, wie mannigfaltig die Möglichkeiten noch sind.

Interessant sind jetzt noch die Termine, die für die Spiele zur Ermittlung des badenwürttembergischen Zweitligisten in Frage kommen. Stand am 9. Januar: 1. F.C. Nürnberg 20:3 Punkte (Meister), 2. Sp.Bg. Nürnberg 17 Spiele 24:10 Punkte, 3. Bayern München 15 Spiele 21:9 Punkte, 16. Januar: 1. F.C. Nürnberg - Sp.Bg. Nürnberg, 1. F.C. Nürnberg - Bayern München, 23. Januar: Bayern München - 1. F.C. Nürnberg, 30. Januar: München 1880 - Bayern München.

Der Kampf um die Fußballmeisterschaft des Bezirks Baden-Württemberg, der am Sonntag den 20. Januar ereignet sein wird, hat sich insofern nicht erledigt, als die erwartete Entscheidung noch nicht gefallen ist. Erst am kommenden Sonntag wird das unter allen Umständen energiegeloste Treffen Vf.B. Stuttgart-Phönix Karlsruhe im Waldparkstadion Klarheit schaffen, ob noch die Möglichkeit besteht, die Meisterschaft nach Karlsruhe zu bringen. Wie im vorigen Jahre, so qualifiziert sich auch in diesem Jahre der Meister unseres Bezirks erst in letzter Stunde, und wie im vorigen Jahre, so gilt es auch jetzt wieder, dem Kampf Stuttgart-Karlsruhe, Karlsruhe rükt sich, die letzten Kräfte mit aller Kraft aufzubringen. Nicht nur die Fähigkeit und Erfahrung eines Herrn Burton wird zum guten Gelingen alles aufwiegen, sondern auch der Aufmarsch der gesamten Karlsruher Sportgemeinde wird der beschriebenen Phönixmannschaft einen harten Mühsal geben. Wie ernst das Spiel von den Vätern genommen wird, zeigt der vorerwähnte Anmarsch von Stuttgart her. Um eine schnellere Abklärung der Zuschauer am Sonntag zu ermöglichen, ist ein Vorverkauf von Eintrittskarten im Hauptstadions Robert Pfeiffer am Marktplatz eröffnet worden.

Wegen

Teddy Sandwina, ein junger deutscher Schwergewichtler, starb in London den Engländer Fred Young in der 10. Runde 1. o.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Das milde, frühe Wetter mit zeitweiligen Regenfällen dauert fast unverändert fort; nur in größeren Höhenlagen fällt der Niederschlag als Schnee.

Auf der Südseite der über Nordeuropa hinziehenden Luftwirbel hat sich neuerdings ein kräftiges Teillief entwickelt, dessen Einfluß bis zu den Alpen reicht und uns morgen Niederschlagsreicher (Gebirge teilweise Schnee) und vorübergehende Abkühlung bringen wird.

Eine Abänderung des bisherigen milden Witterungscharakters ist noch nicht zu erwarten.

Aussichten für Donnerstag: Unbeständig, östig; zeitweise Niederschlagsreicher (Gebirge zum Teil Schnee), nur vorübergehend etwas kühler.

Wetterbericht des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Physik.

Aussichten für Freitag: Fortdauer der milden, zu Niederschlägen neigenden Witterung.

Badische Meldungen.

Table with columns: Höhe über NN, Luftdruck in Millimeter, Temperatur in Grad C, Wind, Richtung, Stärke, Wetter, Witterungscharakter, Gesamtwert.

Rheinwasserstand.

Table with columns: Station, Datum, Wasserstand in m.

Beachten Sie bitte die Kochanweisung,

die jedem Würfel von MAGGI-Suppen aufgedruckt ist. Sie ist zwar sehr einfach, aber natürlich nicht für jede der vielen Sorten die gleiche. Verfahren Sie nicht nach Gutmütigen. Nach Vorschrift gekocht, schmecken MAGGI-Suppen delikant.

Das neue Polen.

„Deutschland ist machtlos.“ — Polens Landhunger: Von Stettin bis Riga — Von der Oder bis zur Düna.

Wie gestern gemeldet, hat der polnische Außenminister Jaleski in diesen Tagen eine Rede gehalten, in der er sich mit dem deutsch-polnischen Verhältnis beschäftigte und dabei erklärte, daß Polen eine Revision seiner Westgrenzen niemals zulassen werde. Der Minister fügte hinzu:

Um keinen Preis werden wir auch nur einen Fuß breit vommerellen oder ober-schlesischen Bodens abtreten, jene seit Jahr-hundertern polnischen Länder, die uns der Sieg des Rechts und der Gerechtigkeit wieder zurückgegeben hat. Jeder weiß, daß Polen ohne sie nicht leben kann. Jeder Pole würde auch nicht einen Augenblick lang überlegen, die höchsten Opfer an Gut und Blut zu bringen, um diese Gebiete gegen alle Gefahren zu schützen, von wem sie auch kommen mögen. Ich habe die Hoffnung, daß die Einmütigkeit in den Auffassungen des polnischen Volkes das Auskommen sinnloser Pläne, wie z. B. ein Austausch des Korridors gegen Situan und Memel unmöglich machen wird. Diesen Worten und Bestrebungen gegenüber erscheint es angezeigt, auf eine Schrift hinzuweisen, die als Entgegnung auf die Ausführungen Jaleskis „Polens Zugang zum Meere und die Interessen Ostpreußens“ von Dr. Johann Fähr in ethnographischer, geschichtlicher und wirtschaftlicher Beziehung den „Wider-sinn des polnischen Korridors“ beleuchtet und auch als Erwiderung auf die Rede Jaleskis gelten kann. (Verlag Deutsche Rundschau 1926.) Am 8. Oktober 1918 wurde Herrn Wilson eine Denkschrift überreicht, in der Roman Dmowski, einer der übelbelaumtesten Propagandisten der polnischen Sache, selbst sagte: Soll Ostpreußen als deutsches Gebiet erhalten bleiben, so muß es auch Westpreußen — den Korridor — behalten. Für Polen ist der Korridor wertlos, wenn es nicht auch Ostpreußen dazu erhält. Das wird nun aber niemals eintreten, denn abgesehen davon, daß die ostpreussische Bevölkerung mit ihren 2 1/2 Millionen rein deutsch ist, ist der deutsche Staatsgedanke und das Zusammengehörigkeitsgefühl des Deutschen, wie es im Kampf um den Rhein betätigt wurde, ein zu sorgfamer Hüter unserer Rechte auch in der Dänemark, so daß hier eine Revision und Verringerung nur im deut-schen Sinne erfolgen kann. Das war auch der Grund, daß trotz aller Skrupellosigkeit, mit der damals bei der Abstimmung auch in Preußen vorgegangen wurde, das Selbstbestim-mungsrecht der Bevölkerung durch die polnischen Untertanen nicht verletzt worden ist.

Anders in Westpreußen — und deshalb wird die Korridorfrage nicht eher zur Ruhe kommen, als bis auch das Land wieder deutsch geworden ist.

Der Verfasser geht in seiner Erwiderung von zwei Tatsachen aus: Zum ersten stützt er sich auf die jüngste Veröffentlichung Roman Dmowskis, daß auf keiner Seite der Entente je der Wille bestanden habe, den von Polen ererbten und als berechtigt auch anerkannten freien Zugang zur See anders als durch internationale Wasser- und Hafener-träge zu sichern. Noch im Sommer 1918 war Oberst Houze, der Vertreter Wilsons, angewiesen, daß bei den kommenden Friedensver-handlungen von Landabtretungen in Westpreußen nicht gesprochen werden dürfe, und die Polen selbst erklärten, daß es für sie voll-kommen genüge, wenn ihnen der Zugang zur See durch eine Weichselakte, durch beson-dere Bahnlinien und einen Freihafen im Dan-iger Hafen gesichert würde.

Dies das eine. Sodann geht der Verfasser vom dreizehnten der 14 Wilson-„Punkte“ aus, wonach Polen

nur die Landgebiete umfassen sollte, die un-befreitbar von polnischer Bevölkerung bewohnt sind, es soll einen freien und sicheren Zugang zum Meere und seine Unabhängigkeit durch internationale Verträge gesichert erhalten. Was Polen heute will, wissen wir aus seiner Presse, aus dem Munde seiner Staatsmänner und seiner Beschüßer, das hat uns erst jetzt wieder Herr Jaleski vermittelt.

„Die natürliche Grenze Polens ist im Westen die Oder, im Osten die Düna, in Mittel- und Unterlauf.“ Darum lautet die polnische Parole: „Von Stettin bis Riga“. — „Deutschland ist machtlos“ — „aber viel hängt von Rußland ab. Mit ihm können wir uns verständigen und Rußlands Expansionsgelüste auf Delhi und Kalkutta lenken.“

So liest man es immer wieder in der polni-schen Presse und die polnische Regierung liefert den Stoff dazu.

Man sieht, — der weiße Adler sitzt auf hohem Turm, aber sein „Weltbild“ steht nicht eben im Verhältnis zu seiner Allmacht. Auch hier liegt — im Osten Deutschlands — eine Fülle ungelöster Aufgaben, die für uns nur in dem Sinne eines „Deutschland den Deut-schen“ zu lösen sein werden.

Die Entstehung des Weltkrieges.

Deutschlands Friedensliebe. — Rußland, der wahre Kriegsschuldige. — Poincaré der Kriegsheger. — Kaiser Wilhelms Bemühungen um den Frieden.

Die Wahrheit marschiert. So mancher, der heute noch in einflussreicher Stellung die Politik seines Landes beeinflusst, wird über kurz od. lang der Verurteilung durch die Geschichte verfallen.

Wir haben schon wiederholt auf das ausge-zeichnete Buch des jungen nordamerikanischen Historikers Harry Elmer Barnes „The Genesis of the World War“ hingewiesen, in dem Barnes alle Tatsachen und Zusammenhänge, Ursachen und Wirkungen eingehend prüft. Der Verfasser ist dabei zu folgenden Schlussfolge-rungen gekommen:

Deutschland war in keiner Weise allein ver-antwortlich für das Schicksal, das Europa seit 1912 in zwei bewaffnete Lager teilte. Deutsch-land hatte im Jahre 1914 keinen Grund, Krieg herbeizuwünschen, weil alles, was es erstrebte, im Frieden leichter zu erreichen war, als durch einen Krieg.

Die Behauptung, gelegentlich eines Kronrates in Potsdam habe der Kaiser den verwerflichen Plan, Europa in einen großen Krieg zu stürzen, entrollt, ist blanke Erfindung.

Der Kaiser, tief erschüttert und stark beun-ruhigt durch die Ermordung des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand, begünstigte schnelles und energisches Vorgehen gegen Ser-bien, wobei er mehr an eine diplomatische als an eine militärische Demütigung dachte. Am 6. Juli faßte er den Entschluß, Österreich den Rücken zu decken, einerlei, welche Politik es Serbien gegenüber einschlagen möge. Das war ein gewagtes Versprechen, aber um jene Zeit konnte der Kaiser unmöglich voraussehen, daß eine Strafexpedition Österreichs gegen Serbien zu einem allgemeinen europäischen Krieg führen könne. Diese Blankovollmacht kann unmöglich als Beweis dienen, daß der Kaiser für den Krieg verantwortlich war, denn was Österreich vor dem 25. Juli mit Ermunterung des Kaisers gegen Serbien unternahm, war weder ein mora-lischer noch ein rechtlicher Grund für die russische Mobilmachung.

Serbien's Antwort auf die Forderungen Österreichs gefiel dem Kaiser, weil nach seinem Dafürhalten nunmehr für Österreich jeglicher Grund, Serbien den Krieg zu erklären, in Weg-fall kam. Er war ausgeprochen dagegen, daß Österreich Serbien den Krieg erklärte.

Österreich erklärte Serbien nicht den Krieg, weil es dazu von Deutschland aufgestachelt wurde, es tat das, um eine Situation zu schaffen, die ihm ermöglichen sollte, sich dem stärker werdenden Druck Deutschlands zu entziehen und der Notwendigkeit zu entgehen, seinen Streit mit Serbien Rußland zur Ver-mittlung zu unterbreiten.

Als der Kaiser sah, daß die drohende Haltung Rußlands gegenüber Österreich einen euro-päischen Krieg heraufbeschwören drohte, drückte er auf Österreich, um zu veranlassen, in eine Botsprechung des Kaisers und in freund-schaftliche Vermittlung einzuwilligen. Dieser Druck kam hauptsächlich deshalb zu spät, weil seine Bemühungen durchkreuzt wurden von der vorrätigen, unprovokierten und nicht zu ver-teidigenden allgemeinen russischen Mobil-machung. Es liegt kein Grund vor, zu bezweifeln, daß der deutsche Druck auf Österreich nach dem 27. Juli immer stärker ein-setzte und sehr ernst gemeint war.

Es ist nicht wahr, daß Deutschland sich schon in der Nacht des 30. Juli für Krieg entschied, wie von den Alliierten immer wieder behauptet wird; es setzte seine diplomatischen Bemühungen, den Frieden zu erhalten, fort, bis es am 31. Juli Kenntnis erhielt von dem Erlass der all-gemeinen Mobilmachungsorder in Rußland. Die Behauptung Poincarés und Sir Edward Grens, die Militärs hätten die Si-tuation schon vor dem Spätnachmittag des 31. Juli, als das Vorgehen Rußlands es praktisch möglich machte, den Ausbruch der Feindselig-keiten länger zu verhindern, vollständig be-herriicht, entbehrt jeder Begründung.

Trotz der Tatsache, daß die russischen, fran-zösischen und britischen Autoritäten schon vor Jahren übereingekommen waren, daß der Erlass der allgemeinen Mobilmachungsorder gleich-beziehend sein sollte mit Rußlands Kriegs-erklärung an Deutschland, erklärte der Kaiser, obwohl er an zwei Fronten mit weit über-legenen Streitkräften bedroht war, den Krieg erst genau achtundvierzig Stunden nach Erlass der russischen Mobilmachungsorder, und noch-tem er länger als vierundzwanzig Stunden auf Beantwortung des deutschen Ultimatus an Ruß-land gewartet hatte, in dem eine zwölfstündige Verantwortungsfrist vorgegeben war.

Nunmehr versuchte der Kaiser, den Krieg auf den Osten zu beschränken und Frankreich und Großbritannien zu veranlassen, neutral zu bleiben, aber die französische Regierung hatte schon sechzehn Stunden früher den Text ihrer Kriegserklärung an Deutschland nach St. Petersburg telegraphiert. Am nächsten Tage — also am 2. August — zwei Tage vor dem Ein-marsch der deutschen Truppen in Belgien, gab Sir Edward Gren dem französischen Botschafter das bindende Versprechen, daß England sich dem Kriege Frankreichs gegen Deutschland an-schließen würde.

Die belgische Frage hat mit der Frage der Kriegsschuld nichts zu tun. Die Engländer und Franzosen hatten ihre Pläne, in Belgien einzurücken, ebenfalls, und lediglich die Tatsache, daß England einen Vor-wand für den Krieg brauchte, auf den Sir Edward Gren sich längst verpflichtet hatte, ver-hinderte die Ausführung dieser Pläne.

Es liegt kein Beweis vor, daß Deutschland den Krieg grausamer führte oder sich mit mehr „Kriegsregeln“ belagerte, als die andern be-teiligten Mächte, auch die Vereinigten Staaten nicht ausgenommen. Diese Beschuldigungen sind übrigens durch die Untersuchungen neu-traler Persönlichkeiten, denen sich auch Wahr-heitsucher aus den Ententeländern anschlossen, widerlegt worden.

Ebenso liegt kein Beweis vor, daß irgendein verantwortliches Element in Deutschland 1914 einen Weltkrieg wünschte, und schwerer als irgend ein anderer europäischer Staatsmann arbeitete der Kaiser, um den europäischen Brand zu verhüten.

Während so der Kaiser die letzten verweifel-ten Bemühungen machte, den Frieden zu er-halten, blies Raymond Poincaré immer wilder ins Feuer. Am 20. Juli war Poincaré in Be-gleitung seines Ministerpräsidenten Viviani in Petersburg eingetroffen, wo er bis zum 23. Juli blieb, um den Schlußstein in sein Werk einzufügen und die Lunte an das Pulverfaß zu legen. Am Nachmittag des 21. Juli empfing Poincaré im Winterpalast die Mitglieder des diplomatischen Korps. Dem deutschen Botschaf-ter ging er aus dem Wege, an den Botschafter Japans richtete er den dringenden Appell, der Entente die Freundschaft seines Landes zu er-halten, den österreichischen Botschafter kanzelte er ab wie einen Schulschlingens und vertiefte sich direkt zu Drohungen, falls Österreich Serbien in irgendeiner Weise schroff behandle. Dann wandte er sich zu dem serbischen Ministerprä-sidenten und versicherte ihn der stärksten Sym-pathie Frankreichs.

Am nächsten Tage gab der Großfürst Niko-laus Poincaré ein Essen, an dem auch die Gattin des Großfürsten sowie die Gattin des Großfürsten Nikolaus nahm ihn sofort in Be-schlag, was ihm augenscheinlich große Freude machte. „Wir gehen durch historische Tage“, sagte sie im Laufe der Unterhaltung, „durch gelebte Tage. Bei der morgigen Parade wird die Musik nur den Vorkrieger Marsch und äh-nliche Weisen spielen. Ich habe heute ein Tele-gramm von meinem Vater erhalten; er teilt mir mit, vor Ablauf des Monats würden wir Krieg haben. Sehen Sie diese Schachtel? Als ich vor zwei Jahren mit meinem Gatten Beinh in Frankreich machte, habe ich sie mit lohring-lischer Erde gefüllt. Sehen Sie die Ehrenfelle! Sie ist ganz mit Dikteln dekoriert, mit Dikteln aus Vorkrieger. . . Der Krieg wird kommen, von Österreich wird nichts übrig bleiben, Frankreich wird Elab-Vorkrieger zurück-erhalten. Unsere Armeen werden sich in Berlin treffen. Deutschland wird vernichtet werden.“

Das war die Atmosphäre, die Poincaré in Petersburg vorfand, die er und Tschwofski hatten schaffen helfen. Als er Petersburg wieder verließ, nahm er die Versicherung Rußlands mit, daß Frankreich sich unter allen Umständen auf seinen Verbündeten verlassen könne.

Der französische Publizist Mathias Morhardt bezeichnet die bloße Tatsache, daß Poincaré mitten in der europäischen Krise nach Peters-burg reiste, als einen wichtigen Teil seiner Kriegspläne.

Literatur.

Deutscher Reichsbahn-Kalender 1927. Heraus-gegeben von Dr.-Ing. Dr. Hans Baumann, Berlin. (Im Konordia-Verlag in Leipzig.) „Bekanntlich“ ist die Deutsche Reichsbahn in 30 Bezirke geteilt, und diese Bezirke werden uns in wissenschaftlich hochstehender Weise in ihrer geschichtlichen Entwicklung mit Bildern vorge-führt. Wer mußte es bisher, in welcher Zeit die einzelnen Großstädte Europas von Berlin aus zu erreichen sind? Er erfährt es durch die-sen Kalender. Er erfährt, daß täglich 37 mal die Reichsbahn um den Äquator fährt, und es wird ihm dies durch ein unvergleichliches buntes Bildchen ins Gedächtnis eingepreßt. Noch ein Bild fällt uns ins Auge: Siedlungen der Reichs-bahn im Urtal, ein herrliches waldbeschmück-tes Bild mit einem munteren Fläschchen und bun-ten Häusern. Wir erfahren, daß die Reichsbahn eine großartige Siedlungspolitik treibt nicht allein durch dieses Bild, sondern auch durch ver-schiedene andere Darstellungen. Auch die Be-tätigung der Reichsbahn auf dem Wasser läßt uns die Bedeutung dieses größten deutschen Un-ternehmens erkennen. Mit der Reichsbahn auf dem Bodensee fahren Dampfer seit 50 Jahren. Durch Fahren über die Dister werden die nor-dischen Länder durch direkte Züge mit dem Nor-den verbunden. Ueberall treffliche Bilder und sich einprägende Erklärungen.

Ball- u. Maskenstoffe

Crepe de chine	Tarlatan
Crepe Velontine	Maskensamt
Crepe Satin	Maskenatlas
Wachseide	Gold- u. Silberstoff
Japon	Metallstoffe
Crepe Georgette	Rupfen
Brocat	Kalmuc
Velours Chiffon	Biber für Klownanzüge
Velour Jacquard	Bedr. Satin
Panne Moiré	Kattune

in allen Farben in allen Farben

Große Auswahl sämtlicher Stoffe für Trachten- und National-Kostüme
In unserem Leserraum liegen eine große Anzahl von Maskenbildern zur Ansicht auf

Leipheimer & Mende

In meinem Spezialgeschäft
Fische, Wild- und Geflügel
Laden links

Cabliou Wld. 20 Pfg.
im Ausschnitt Pfd. 22 Pfg.
Nordseeschellfisch, Cabliou, Goldbarsch
Rotzungen, Heilbutt, Zander, Nordsalm
Rheinsalm

**Fischmarinaden
Fischräucherwaren**

Waffgeflügel und Wild
in bester Qualität

Hans Kissel

Telephon 186 und 187
Lieferung frei Haus

Beamte und Angestellte
erhalten hochfeine **Kostüme und Mäntel** nach Maß ohne Anzahlung bei monatlicher Teilzahlung. Kostüme aus reinwollenen Stoffen von 100 Mk. an, Mäntel aus reinwollenen Stoffen von 90 Mk. an. Bei zugebrachten Stoffen maßige Preise.

Jos. Hülberger, Damenschneider,
Viktoriastraße 1, III.

Chaiselongues
neue, v. 35 Mk. an

Divans
neue, gutgearbeitet
von 60 Mk. an

Polstermöbelhaus R. Köhler, Schützenstr. 25
Telephon 4419.

Schuhwaren-Inventur- Ausverkauf

Was für ein Mann bin ich?

die Vorteile, welche wir bieten, rechtzeitig wahrzunehmen!

Auf alle regulären Artikel
10-20% Rabatt

Einzel-Paare und Rest-Sortimen e bis zu **50%** im Preise zurückgesetzt

ETTLINGER

Schuh-Haus Kaiserstraße 48

Ein Wunderwerk deutscher Film-Kunst und -Technik.

„Metropolis“

Im Ufa-Palast in Berlin fand am Montagabend im Rahmen einer Festvorstellung die Welturaufführung des größten und gewaltigsten bisher auf dem Kontinent hergestellten Films „Metropolis“ statt. Die Vorstellung darf ohne Zweifel als das größte gesellschaftliche Ereignis, das die Reichshauptstadt in den letzten Jahren aufzuweisen hatte, bezeichnet werden. Während die Lichtkollage in großen Lettern das Ereignis kündigt, bringt die endlose Schlange der Automobile die Gäste. Es waren erschienen: Reichkanzler Dr. Marx, Reichsminister Dr. Stresemann, Reichswehrminister Dr. Gessler, die Reichsminister Dr. Bell und Dr. Curtius, sowie Reichsbankpräsident Dr. Schacht. Ferner bemerkte man den französischen Botschafter und den österreichischen und spanischen Gesandten. Die Hochfinanz war vertreten durch: Dr. von Gewinner, Dr. von Strauß, Dr. Bodenheimer; Kunst, Wissenschaft und Presse durch ihre maßgebendsten Persönlichkeiten.

In der großenloge: Fritz Lang, der Regisseur, Thea von Harbou, seine Frau und die Verleiherin des Manuskripts, die Kameraleute Karl Freund und Günther Rittau, die Hauptdarsteller Brigitte Helm, Gustav Froehlich, Alfred Abel, Rudolf Klein-Rogge, Fritz Rasp, Theodor Loos, Heinrich George. Langsam verdunkelt sich der Saal. Personen lassende Zuschauer und mit leisem Paukenschlag beginnend leitet die von Gottfried Huppertz eigens komponierte Musik ein. Schon in den ältesten Mythen und Sagen, die wir kennen, taucht der künstliche Mensch auf und ist seitdem nie wieder aus der Kulturgeschichte der Welt verschwunden. Auf eine ganz neuartige Weise hat Thea von Harbou das Motiv des Maschinenmenschen in „Metropolis“ aufgegriffen und mitten in den Brennpunkt eines mitreißenden, ungeheuren Geschehens gestellt. Im Rahmen einer phantastischen Zukunftsweltstadt, Metropolis, gestaltet sie das brennende Problem unserer Tage, den sozialen Kampf zwischen Hand und Hirn. Die Erfindung des Maschinenmenschen reizt die Masse zum Aufruhr und führt zur Zerstörung der Maschinenstadt, des Herzens von Metropolis. Ein zarter Liebesroman zwischen einem Arbeitermädchen und dem Sohne des reichsten Mannes von Metropolis zieht sich durch die gewaltigen Ereignisse, die schließlich durch tiefes menschliches Erleben zu einem friedlichen Ende geführt werden und in der verblüffenden Weise „Mittler“ zwischen Hirn und Hand muß das Herz sein“ ausklingen.

Fritz Lang, der bekannte Filmregisseur der „Abelungen“ und des „Miden Tod“, hat diesen neuen Großfilm gestaltet. Im Zwischenpiel des Films „Metropolis“ taucht der Maschinenmensch zuerst auf. Der Erfinder Rotwang hat ihn in seinen stillen Stunden konstruiert und zeigt ihn dem staunenden Frederic, dem Schöpfer und Beherrscher von Metropolis. Wie ein Slave gehorcht der Maschinenmensch, der vorerst nur aus Metall und Drähten besteht, den Befehlen seines Erfinders. Frederics Sohn liebt ein Arbeitermädchen, Maria, und Rotwang will die beiden trennen. Zu diesem Zweck soll der Maschinenmensch die Gestalt Marias erhalten. Rotwang löst Maria in seine Gewalt und schleppt sie in sein Laboratorium, wo er sie in geheimnisvolle Maschinen einspannt. Dann beginnt die Phase seiner phantastischen Schöpfung. Mit wissenden Händen schaltet er zahlreiche Hebel, geheimnisvolle Ströme beginnen zu fließen. Dann ist das Werk vollendet. Als zweite Maria, seinem Ebenbild bis aufs Haar gleichend, steht der Maschinenmensch da. Aber die Macht des Maschinenmenschen wendet sich zum Bösen. Er reizt die Arbeiter zum Aufstand und trägt dann die Empörung auch in die Oberstadt, die Stadt der Besitzenden. Doch zuletzt fällt er in die Hände der empörten Massen, die ihn auf einem Scheiterhaufen verbrennen. So wird auch dieser fähne Traum von künstlichen Menschen zum Heile der Menschheit wieder vernichtet.

Von phantastischem Reiz sind die Bilder vom Laboratorium des Erfinders Rotwang und der Menschwerdung des Maschinenmenschen. Besonders schwierig war es, die elektrischen Ströme auf den Filmstreifen zu bannen, die bekanntlich nur sehr schwer oder garnicht zu fotografieren sind. Doch mit Hilfe aller möglichen Spezialverfahren und Hilfsmittel gelang auch diese Aufnahmen. Wie kompliziert sie waren, erhellt daraus, daß für einzelne Szenen die Bildstreifen bis zu sechsunddreißigmal belichtet werden mußten. Sehr interessant ist auch die schauspielerische Leistung der jungen Brigitte Helm, die die Doppelrolle der Maria und des künstlichen Menschen verkörpert.

Noch niemals hat in Deutschland oder überhaupt in der Welt ein Filmwerk einen so großen Erfolg zu verzeichnen gehabt, wie der Film „Metropolis“ bei seiner Welturaufführung. Fritz Lang, seine Gattin und die Hauptdarsteller wurden unzählige Male vor die Rampe gerufen.

Die Tridraufnahmen im Metropolis-Film.

Von Günther Rittau.

Günther Rittau, der bekannte deutsche Kamera-Mann, dessen Spezialität Tridraufnahmen sind, und der mit Karl Freund den „Metropolis“-Film gedreht hat, machte unserem Mitarbeiter folgende interessante Ausführungen:

Der Kamera-Mann ist der moderne Zauberer. Für ihn gibt es kein „unmöglich“. Und doch darf man bei allen seinen „Zauberereien“ nicht meinen, daß sie „gezaubert“ sind. Je weniger man ihn merkt, umso besser ist seine Arbeit. Und weil ich hoffe, daß man die mannigfache Arbeit des „Zauberers“ im „Metropolis“-Film nicht spürt, so will ich hier einiges von den Geheimnissen des „Zauberers“ verraten.

Ein besonderes Kapitel unter den Tridraufnahmen bilden die Aufnahmen nach dem Schüfflanschen Spiegeltechnik-Verfahren. Alle die gewaltigen Bauten, die „Metropolis“ erforderte, in natürlicher Größe auszuführen, hätte Unmengen an Kosten und vor allem sehr viel wertvolle Zeit verschlungen. Hier bot das Schüfflan-Verfahren die einzige Möglichkeit einer praktischen Lösung, und von dieser Möglichkeit wurde auch reichlich Gebrauch gemacht. Mit Hilfe von Teilbauten und kleinen Schüfflan-Modellen entstanden u. a. ein Teil der gewaltigen Straßenszenen und die stimmungsvollen Szenen im Dom. Das Hauptaugenmerk bei den Schüfflan-Aufnahmen ist auf die ganze Einstellung der Kamera und die Ausleuchtung der Modellbauten zu legen. Besonders kompliziert waren die Wisons-Aufnahmen von der Wollschmiede, die gleichfalls mit Hilfe des Spiegeltechnik-Verfahrens gemacht wurden. Andere Aufnahmen, für die infolge der sich innerhalb der Szene abspielenden Bewegungsvorgänge das Schüfflan-Verfahren nicht angewendet werden konnte, wurden mit Hilfe von Modellbauten durchgeführt. Hierzu gehören vor allem die Aufnahmen von der Hauptverkehrsstraße, wie diejenigen von der Explosion der großen Maschinenhalle und der Staubebeln.

Modellaufnahmen erfordern sowohl beim Bau des Modells wie bei der Ausleuchtung des Bildes und der Einstellung des Apparates besondere Genauigkeit. Es mag zur Illustration der Schwierigkeit dieser Aufnahme dienen, daß an der Aufnahme von 40 Meter Film einer Modellkammerie fast acht Tage gearbeitet wurde, da jedes einzelne Bild einzeln aufgenommen werden mußte und 40 Meter Film rund 2100 einzelne Bilder enthalten. Im Film nimmt dieses Bild nicht mehr als zehn Sekunden in Anspruch. Bei einer anderen Modellaufnahme (Explosion der Maschinenhalle) dauerte die Herstellung und die Vorbereitung des Modellbaues vier Wochen, die Aufnahme selbst, die nur ein

einziges Mal möglich war, 1½ Minuten. Das kleinste Versehen während der Aufnahme hätte die Arbeit von vier Wochen nutzlos gemacht. Bei den Aufnahmen von der Hauptverkehrsstraße, in der ca. 300 kleine Modellautomobile verwendet wurden, mußte nach der Aufnahme jedes einzelnen Bildes jedes einzelne Auto um wenige Millimeter vorgezückt werden, um den Eindruck der Bewegung im Film zu erzielen.

Andere Aufnahmen der Stadt Metropolis wurden mit Hilfe von gemalten Bildern gemacht, die durch entsprechende Beleuchtung plastisch wirken. Eine Panorama-Aufnahme der ewigen Gärten entstand mit Hilfe eines kleinen Modells in Form eines gemalten Prospektes. Da das Modell infolge seiner Kleinheit aus allernächster Nähe fotografiert wurde, durfte die Kamera nicht bewegt werden. Es wurde also, um den Panorama-Eindruck zu erzielen, das Modell vor der Kamera vorbewegt. Bei dieser Aufnahme, wie auch bei vielen anderen, wurde die Kamera, um eine vollkommen gleichmäßige Aufnahmegewindigkeit zu erzielen, durch einen kleinen Elektromotor bedient. Ein interessantes Problem war auch die Aufnahme des Fernsehers, das gelöst wurde, indem das Bild des Fernsehers Groß und rückwärts durch einen Projektionsapparat auf die Wandscheibe des Fernsehers projiziert wurde und dieser nun von vorn durch eine Kamera aufgenommen wurde. Um ein einwandfreies Bild zu bekommen, wurden bei dieser Aufnahme Projektionsapparat und Kamera durch Wellen miteinander verbunden, so daß beide mit gleicher Geschwindigkeit arbeiteten.

Die interessantesten Aufgaben wurden dem Kamera-Mann jedoch bei der Gestaltung der zahlreichen Lichteffekte und vor allem bei der Menschwerdung des Maschinenmenschen im Laboratorium des Erfinders Rotwang gestellt. Die Menschwerdung geschieht durch Uebertragung der menschlichen Gestalt Marias vermittels elektrischer Ströme. Elektrische Ströme fließen nun gewöhnlich unsichtbar zu sein. Andererseits mußte der hier sich vollziehende phantastisch-geheimnisvolle Vorgang unbedingt bildhaft gestaltet werden. Die einzige Möglichkeit war, das Wirken der elektrischen Ströme sichtbar zu machen. Flüssigkeiten in feinsten Gefäßen wurden leuchtend und begannen zu wallen, der elektrische Apparat, der die Gestalt der Maria umschloß, begann Funken zu sprühen und wurde zuletzt ganz von leuchtenden und sich hin- und herbewegenden riesigen Funkenketten und Blitzen eingehüllt, gleichzeitig begannen sich leuchtende Stromkreise in verschiedenen Ebenen um den Maschinenmenschen zu bilden und auf- und abzuquellen. Die beginnende Menschwerdung wird durch sichtbar werden eines leuchtenden Blutinstems angedeutet. Die Verwirklichung dieser Aufnahmen erforderte wochenlange vorbereitende Versuche im Laboratorium und ebensolange praktische Aufnahmearbeit. Die photographische Chemie spielte bei der Durchführung dieser Aufnahmen keine geringere Rolle und die eigenartigen Hilfsmittel wurden benutzt.

Eine genaue Erklärung würde hier zu weit führen und wäre auch nicht zweckmäßig. Soviel mag hier angedeutet werden, daß Röhren, Schlieren, Schmierleiste, Niveletten und äußerst komplizierte, eigens konstruierte Apparate eine entscheidende Rolle spielten. Tagelang mußten die Arbeiter auf die Bedienung der Apparate, die eine Genauigkeit von Bruchteilen von Sekunden erforderten, eingeübt werden. Einzelne Bildstreifen wurden dabei bis zu dreifach belichtet. Was das bedeutet, wird jedem, der etwas von Photographie versteht, ohne weiteres klar sein. Bei diesen Arbeiten hing alles von den genauesten Berechnungen, äußerster Präzision der Arbeit und Apparate und vor allem von den Nerven und der Geduld des Kamera-Mannes ab. Ich kann getrost behaupten, daß ähnliche Aufnahmen wie im „Metropolis“-Film noch in keinem Film bisher gezeigt wurden. Möge dieser Film ein neuer Beweis dafür sein, daß sich die Technik des künstlerischen deutschen Großfilms derjenigen jedes anderen Landes gleichwertig an die Seite stellen kann.

Sagen für Filmhunde.

Die amerikanischen Filmhunde wie Mintintin, Peter der Große, Strongheart, Blizard usw. gehören nicht den Firmen, sondern Privatpersonen. Diese Hunde sind Stars und durch feste Kontrakte und Versicherungsprämien ihren menschlichen Kollegen gleichgestellt.

Mintintin, der in Deutschland bekannteste der Filmhunde, bringt seinem Herrn eine Wochengage von 600 Dollar ein. In seinem Vertrag ist ein zweimonatiger Urlaub garantiert, den er mit seinem Herrn in kalifornischen Seebädern verbringt. Da Mintintin des öfteren glücklicher Vater wird, so erhöht er auch dadurch noch die Einnahmen seines Besitzers, denn seine Welpen kosten 300 Dollar.

Blizard kommt mit 500 Dollar Wochengage der Schafherd Strongheart nahe, von dem die amerikanischen Zeitungen zu berichten wissen, daß er im Register des Kennel-Clubs als „Hegel von Seringen“ eingetragen sei, während die seine Eltern „Noris von der Kriminalpolizei und Charlotte von Seringen“ registrieren.

Blizard, ein Neufundländer, erhält wöchentlich nur 200 Dollar, Big Boy, ein lustiger Terrier, und Brownie, über den die ganze Welt gelacht hat, kriegen das Gnadenbrot.

Filmhund zu sein, ist also kein schlechtes Geschäft.

Die selbstaufgegebene Todesanzeige.

Eine raffinierte Betrügerin und Diebin, die sich selbst für tot erklärte, um ihrer Festnahme und Bestrafung zu entgehen, befristet seit über Jahresfrist verschiedene Staatsanwaltschaften und Kriminalbehörden. Es handelt sich um die 1902 zu Köpprich (Kreis Neurode) geborene Kontoristin Gertrude Henke, die Mitte Januar v. J. im Marzshausen zu Chemnitz die Bekanntschaft einer gewissen Maria Josepha Bauer, geboren am 4. März 1904 zu Weibing in Bayern, gemacht, dann unter deren Namen herumgezogen ist und Diebereien sowie Betrügereien verübte. So wird die Henke vom Amtsgericht Großschönau wegen Unterschlagung, von der Staatsanwaltschaft Bauen wegen Diebstahls gefaßt. Die Straftaten verübte sie gleichfalls unter dem Namen Bauer und brachte die wirkliche Trägerin dieses Namens in die größte Verlegenheit, die wegen der von ihr gar nicht begangenen Diebstahle und Betrügereien in Degenhof in Bayern sogar vorübergehend festgenommen wurde. Anfang Oktober 1926 hatte die Henke im katholischen Knabenstift in Bauen übernachtet und dabei einen goldenen Reif sowie die Ausweise zweier dort tätiger Schwägerinnen gestohlen. Den tollsten Streich verübte sie in Weiba und Ramenz. Bei einer Frau in Weiba wohnhaft, entwendete sie dieser einen Gelbetrug, besag auf deren Namen verschiedene Waren und prelle einen Schneidermeister in Ramenz um wertvolle Kleidungsstücke, um hierzu von der Wirtschläge zu verschwinden. Hinterher erzielte die geschädigten Personen Fortstarke ausgeteilt mit der Mitteilung, sie befände sich in einem bayerischen Krankenhaus. Um nicht weiter verfolgt zu werden, hatte die Betrügerin eine große Todesanzeige veröffentlicht lassen, die wie folgt abgefaßt war:

Todesanzeige.
Heute früh 4¼ Uhr verschied an den Folgen einer Operation unsere herzengute, unvergessliche Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine, die Stube
Maria Josepha Bauer,
im Alter von 23 Jahren.
Im tiefstem Schmerz
die trauernden Hinterbliebenen nebst Anverwandten.
Baugen, den 14. Oktober 1926, Kiel, Weibing, Niederbarnen, America.
Ueberführung findet nach München statt.

Dieses niederträchtige Betrugsmanöver konnte bald aufgeklärt und in den letzten Wochen auch der wirkliche Name festgestellt werden. Nach der Henke wird jetzt lebhaft gefahndet. S. 6.

Das drahtlose Ferngespräch London-Neuyork.

Seit ein paar Tagen ist in London und in Neuyork der drahtlose Fernspruchverkehr zwischen diesen beiden Städten dem Publikum freigegeben worden. Die Gebühr beträgt rund 100 Mark für eine Minute. Nach den Erfahrungen, die in den ersten Tagen gemacht worden sind, läßt sich nicht mehr bezweifeln, daß der drahtlose Sprechverkehr zwischen London und Neuyork und umgekehrt eine praktische Möglichkeit ist. Ebenso sicher aber ist auch, daß dieser gewaltige technische Fortschritt die Anfangsschwierigkeiten noch nicht ganz überwunden hat.

Die ersten Versuche im transatlantischen Sprechverkehr sind im Jahre 1915 von der amerikanischen Telephon- und Telegraphen-Gesellschaft unternommen worden. Damals benutzte man die Sendestationen in Arlington (Vereinigte Staaten) und den Empfangsstationen in Paris. Trotzdem die Sendestärke verhältnismäßig gering war, gelang es bereits Sprechstimme in einer Richtung zu übermitteln. Acht Jahre später wurden die Versuche zwischen den Vereinigten Staaten und England erfolgreich wiederholt. Seit jener Zeit ist unter Mitwirkung des englischen Postministers an der praktischen Verwirklichung des drahtlosen Fernspruchdienstes über den Ozean hinweg gearbeitet worden.

Am 7. Februar vorigen Jahres gelang es zum ersten Male, ein Zwiesgespräch auf dem drahtlosen Wege zwischen England und den Vereinigten Staaten zu führen, während bis dahin nur die Tonübertragung in einer Richtung gegläut war. In knapp einem Jahre ist dann die Technik soweit vervollkommen

net worden, daß die drahtlose Fernsprecheinrichtung dem Verkehr übergeben werden konnte.

Vorläufig werden Verbindungen nur zwischen London und Neuyork hergestellt. Wenn ein Londoner ein Gespräch führen will, so wird er zunächst durch unterirdische Kabel mit einer Zentrale in der Nähe der St. Pauls-Straße verbunden. Von dort gehen die Tonwellen durch ein besonderes unterirdisches Kabel nach der drahtlosen Sendestation in Rugby, der stärksten, die England bedient. Sie werden hier in drahtlose Wellen umgewandelt und gehen in dieser Form über den Ozean hinweg nach der amerikanischen Empfangsstation Doullton im Staate Maine. Hier werden sie durch ein 500 Meilen langes Ueberlandkabel nach Neuyork geführt und dem amerikanischen Gesprächsteilnehmer zugeleitet. Umgekehrt geht das Gespräch von Neuyork durch ein unterirdisches Kabel nach der amerikanischen Sendestation auf Long Island. Hier werden die Tonwellen in drahtlose Wellen umgewandelt und von der englischen Empfangsstation in der Nähe von Swindon aufgefangan. Nach ihrer Rückverwandlung in Tonwellen gehen sie dann durch ein unterirdisches Kabel nach London an den dortigen Gesprächsteilnehmer weiter.

Die Sprechzeit beginnt nach englischer Zeit um 1.44 Uhr nachmittags.

Um diese Zeit ist es in Neuyork 8.44 Uhr früh. Die Sprechzeit ist gegenwärtig für die Fährungen der transatlantischen Ferngespräche besonders günstig, da atmosphärische Störungen im Winter viel seltener auftreten, als im Sommer. Im Kampf gegen diese Störungen ist die Technik bisher noch nicht Siegerin geblieben. Man hofft aber, daß sie auf Grund praktischer Erfahrungen genügend Fortschritte machen wird, um im kommenden Sommer den Störungen gewachsen zu sein. Solange der drahtlose Fernspruchdienst sich noch im gegenwärtigen Anfangsstadium befindet, muß man immer mit gelegent-

licher Hemmung und Unterbrechung rechnen. So wird z. B. an jedem Tage beobachtet, daß kurz nach dem Sonnenuntergang die Stimme schwächer und unhörbar wird. Man schreibt diese Erscheinung dem Uebergang zu, der sich zwischen Tageslicht und nächtlichem Dunkel vollzieht. Dieser regelmäßig auftretenden Störung ist man noch nicht Herr geworden. Es kommt häufig vor, daß das Schwimmen des Tones den Sprechverkehr überhaupt unmöglich macht. Deshalb hat man auch zunächst den Sprechverkehr auf eine bestimmte Tageszeit beschränkt. Man ist technisch noch nicht weit genug fortgeschritten, um einen ununterbrochenen Dienst während der Tages- und Nachtzeit aufrecht zu erhalten.

Wie die Erfahrung gezeigt hat, ist es keineswegs notwendig, bei der Benutzung des drahtlosen Fernspruchdienstes zwischen London und Neuyork besonders laut zu sprechen. Notwendig ist nur eine ganz klare und deutliche Aussprache. Im übrigen vollzieht sich die Stimmübertragung mit Hilfe eines besonderen Apparates, der die Stärke regelt. Bemerkenswert ist auch die Art und Weise, wie das Zwiesgespräch ermöglicht wird. Sobald das Londoner Gespräch einsetzt, wird die drahtlose Uebertragung London-Neuyork ein- und die umgekehrte Uebertragung ausgeschaltet. Dieser Prozeß geht automatisch vor sich, solange das Gespräch dauert, so daß immer nur eine Seite sprechen kann.

Der ungeheure technische Fortschritt, der mit dem drahtlosen Fernspruchdienst London-Neuyork erreicht ist, läßt sich nicht als Wunder anpreisen, da er allmählich durch mühsame Arbeit erzielt worden ist. Und doch, wach ein Sprung! Noch vor 30 Jahren wurde eine drahtlose Verbindung durch Morsezeichen über eine Länge von einigen Kilometern als ein Wunder angestaunt. Heute spricht man über den Ozean. Was wird das nächste sein?

Furchbare Folgen des Aberglaubens

Im Krankenhaus Haltern (Westf.) befindet sich die junge Frau eines dortigen Landwirts, die von ihren Angehörigen geradezu bestialisch behandelt worden ist. Der Grund zu der Mißhandlung liegt lediglich darin, daß die Angehörigen an eine Hexengeschichte glauben und die Schuld an den Zuständen im Hause der Tochter bzw. jungen Frau zuschoben. Im Oktober 1926 brach unter dem Viehbestand eines Landwirts im Amtsbezirk Haltern eine Krankheit aus, die ein Tier nach dem anderen hinwegraffte. Eines Tages kam eine Wahrsagerin aus Gelsenkirchen in das Gehöft und behauptete, die junge Frau trage die Schuld an dem Absterben der Tiere, denn sie sei bezaubert. Dies löste zu unerhörten Mißhandlungen der jungen Frau durch die Schmiegeeltern und sogar durch ihren eigenen Mann. Als die Krankheit immer noch unter dem Viehbestande miltete, erließen die Wahrsagerin noch mehr und bestärkte die Besitzer in ihrem Aberglauben. Jetzt verwendete ein Schwein und die Wahrsagerin gab dann die Parole aus, wenn die junge Frau nicht verschwinde, ginge das ganze Gehöft zugrunde. Daraufhin wurde die arme Frau gewaltiam in einen dunklen Raum gesperrt und täglich ernährt. Wenn nicht Angehörige des bemitleidenswerten Opfers die Sache aufgeklärt hätten, würde es elend gekorben sein. Jetzt liegt die Frau unter Lebensgefahr im Krankenhaus. Der ärztliche Befund gibt an, daß die Frau kurz vor dem Hungertode gestanden habe. Die Angst der Frau war derartig groß, daß sie erst nach langem Zureden im Krankenhaus über die Vorfälle sprach. Gegen die Wahrsagerin wurde ein polizeiliches Verfabren eingeleitet. S. 6.